

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größeres früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 154.

Freitag, den 4. Juli 1913.

20. Jahrg.

Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Welt“

## Die neuen Steuern.

Vom Reichstagsabgeordneten Dr. A. Südekum.

1.

Als Edmund Burke, der verbissene aber geistvolle englische Reaktionsär zum erstenmal sagte, die besten Steuern seien immer diejenigen, die — an derer Jahren, meinte er das natürlich ironisch. Aber bei uns zu Lande haben von der Gründung des Reiches her durch alle die Jahre Junkertum und Bourgeoisie in bemerkenswerter Uebereinstimmung so gehandelt, als ob jenes Wort ihr Steuerprogramm sei. Nach einigen Schwankungen im Anfange der siebziger Jahre hat sich, wie im Bundesrate, so jeweils auch im Reichstage eine in ihren einzelnen Bestandteilen zwar wechselnde aber stets sehr starke Mehrheit bei den verschiedenen „Finanzreformen“ zusammengefunden, die durch Zölle und indirekte Abgaben von Verzehr und Verkehr die zunächst regelmäßig ansteigenden, dann in den letzten Jahrzehnten rasend schnell zunehmenden Militär- und Marinekosten auf die Schultern der Minderbemittelten, in erster Linie der handarbeitenden Massen abwälzte. Es klingt uns beinahe wie ein Märchen, daß es auch einmal Konservative im Reichstage gegeben hat, die für direkte Reichssteuern eintraten, wie etwa Minnigerode bis noch kurz vor der großen Schwankung in der deutschen Zollpolitik im Jahre 1879. Die einzige Partei, die von Anbeginn an eine ganz konsequente Haltung in den das Reichsparlament beschäftigten Steuerfragen eingenommen hat, ist die Sozialdemokratie, die unausgesprochen direkte und abgestufte Heranziehung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften für den Bedarf des Reiches forderte, auch bescheidenen Anfängen solcher Steuerarten, wie der Latiumsteuer von 1906 und der Erbschaftsteuer von 1909 ohne Rücksicht auf den von ihr abgelehnten Verwendungszweck ihre Zustimmung gab.

Gleichen Schritt mit dem Ausbau der indirekten Besteuerung im Reich geht das Anwachsen der Sozialdemokratie. Der innere Zusammenhang dieser Erscheinungen ist unleugbar. Man braucht den unmittelbaren Einfluß von Steuerfragen auf den Wahlausfall nicht zu überschätzen; wer immer aber in der Agitation tätig gewesen ist, wenn auch nur im engen Kreise von Berufsgenossen und Berufskollegen, der weiß, wie sehr gerade sachgemäße Erörterungen von Steuerfragen Aufmerksamkeit bei Indifferenten erregen. Seit den Tagen Lassalles hat sich Verständnis und Interesse an dieser Seite der politischen Dinge in unserer Volkskreise erhöht.

Als kurz nach den Neuwahlen von 1912 die Reichsregierung für eine starke Heeresvermehrung Bedingung machte, schlug sie eine Veränderung der indirekten Steuer vor, nämlich die Aufhebung des Kontingentes bei der Branntweinsteuer, von der sie sich eine Mehreinnahme von 36 Millionen Mark im Jahre versprach; der Vorschlag war eine Verballhornung einer alten sozialdemokratischen Forderung und wurde schließlich so sehr zugunsten der Schnapsjunker und der Spirituszentrale gestaltet, daß wir ihm nicht zustimmen konnten. Die Fraktion ließ aber in der Branntweinsteuere Kommission durch den Mund des Genossen Wurm am 1. Mai 1912 die Erklärung abgeben, daß sie unter Aufrechterhaltung der prinzipiellen Gegnerschaft gegen den Militarismus bereit sei, für eine direkte Steuer z. B. eine Erbschaftsteuer, zu stimmen, wenn sie dadurch den Ersatz einer indirekten durch eine direkte erreichen könnte. Unsere starke und wohlbegründete Kritik und diese Erklärung hatten den unleugbaren Erfolg, daß die damaligen Diskussionen über die zukünftige Gestaltung der Finanzen mit zwei Beschlüssen des Reichstags endeten, wonach die Regierung dem Parlamente einen neuen Erbschaftsteuer-Gesetzentwurf so rechtzeitig vorlegen sollte, daß er am 1. April 1913 in Kraft treten könne, und wonach die zweiten alsbald den Entwurf eines Besitzsteuergesetzes auszuarbeiten sollte. Unsere starke und wohlbegründete Kritik hatte, wie gesagt, diesen Erfolg — aber doch nur, weil der 12. Januar 1912 vorangegangen war, jener gewaltige Wahlsieg, der uns die 110 Abgeordneten im Reichstag gebracht hatte. Vor den unabsehbaren Scharen der 4½ Millionen und den Möglichkeiten ihrer raschen Vermehrung graute den Herrschenden. Daher ihr wachsendes Verständnis für die sonst immer schroff zurückgewiesene Behauptung der Sozialdemokratie, es sei an der Zeit, die Lasten der unanständig gesteigerten militärischen Rüstungen den Beherrschenden aufzuerlegen.

## Ist die Bestie los?

Bis zur Stunde ist noch keine offizielle Kriegserklärung auf dem Balkan erfolgt. Aber die griechische

Regierung ließ erklären, daß sie auch ohne formelle Kriegserklärung „nicht umhin gekonnt“ habe, ihren mazedonischen Divisionen den Befehl zur Offensive zu erteilen. Aller Voraussicht nach beginnt also das Morde- und Würgen von neuem, vielleicht wird sogar zwischen den „christlichen“ Brüdern noch roher und brutaler gekämpft, wie im Kriege gegen die „heidnische“ Türkei. Blut ist ein ganz besonderer Saft und die zahllosen Raubtiere sind nicht mehr zu bändigen, wenn sie einmal Blut gerochen haben. Grenzenlos ist der Haß und die Erbitterung, systematisch geschürt von den Patrioten und Pfaffen aller Couleurs. Wenn diese Drachensaat aufgeht, kann sich das zivilisierte Europa im Jahre des Heils 1913 auf Blutorgien gefaßt machen, gegen die die russisch-japanischen Kriegsgreuel noch ein Kinderpiel waren.

Und die „Mächte“, die christlichen Kulturkräfte des westlichen Europa, wo bleiben sie, was treiben sie? Die Botschafterkonferenz in London scheint eingeschlafen zu sein oder unterhält sich noch über die albanische Frage; jedenfalls hat die Welt sie längst vergessen. Die unter den Mächten waltenden Gegensätze aber lassen das herrliche Gebaren des Zaren, wie das betrübte, einsame Schmolken des österreichischen Grafen Berchtold den Balkanregierungen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervortreten. Nein, Europa, dieser Schatten eines Schattens, braucht, wie auch die Wiener „Arbeiterzeitung“ in einem Artikel zur Balkanfrage sagt, weder die Bulgaren noch ihre Gegner in ihren Entschlüssen zu beirren. Allein die Lage Bulgariens auf dem Balkan selbst ist doch so beschaffen, daß man es zunächst gar nicht begreifen kann, wie die bulgarische Regierung den Mut gewinnen sollte, einen Krieg zu eröffnen, der ihr Gefahren und Feinde von allen Seiten erweckt. Rumänien hat in seinen Absichten keinen Zweifel gelassen. Werfen aber die Rumänen ihr Schwert in die Waagschale, dann steht ein Heer von dreihunderttausend Mann im Rücken der Bulgaren, dem sie keine erheblichen Streitkräfte entgegenzusetzen haben, dem ihr Land förmlich offen liegt. Mögen sich die Bulgaren nach Kriegstüchtigkeit dem vereinigten serbisch-griechischen Heere weit überlegen erachten, das Hinzutreten Rumäniens verschiebt das Machtverhältnis gänzlich zu ihrem Nachteil, stellt etwa 600 000 gegen 400 000 Mann. Es gibt ein Übergewicht der Zahl, eine Ungunst der Lage, die alle Tapferkeit und Kriegskunst nicht auszugleichen vermögen. Und ist es so gänzlich ausgeschlossen, daß nicht auch die Türken, deren Heer noch immer — man weiß nicht recht weshalb — versammelt hinter der Tschataldschalinie steht, die unerhoffte Gnade des Schicksals benützen könnten, zumal da die Bulgaren noch immer Gebiet im Besitz halten, das nach dem Friedensschluß türkisch bleiben soll? Bulgarien hat auf dem Balkan die Gefahren der zentralen Lage. Es ist der Nachbar, also der Feind aller; es war der Hauptkämpfer des Balkankrieges, sein Emporwachsen weckt überall Neid und Besorgnis.

In solcher Lage sollte Bulgarien das hohe Spiel spielen, das ihn den besten Teil der mit kostbarem Blute erworbenen Eroberungen kosten kann? Mag der mazedonische Gedanke die Bulgaren noch so leidenschaftlich bewegen, mögen die Mazedonier im bulgarischen Heere und Staate eine noch so einflussreiche Stellung einnehmen: Bulgarien hat zu allen Zeiten verstanden, seine mazedonischen Hoffnungen, wenn es die Umstände geboten, zu vertagen und seine Kraft dann und dort anzuwenden, wo sich die Möglichkeit des Erfolges darbot. Gerade in der Verbindung, höchster Anspannung der Kräfte im entscheidenden Augenblick mit dem besonnensten, ruhigsten Abwarten dieses günstigen Augenblickes liegt das Geheimnis der ungewöhnlichen Erfolge des Kleinen, so rasch emporgediehenen Volkes. Sollte der Sieg den Staatsmännern in Sofia das Urteil umebeln, ihnen das Augenmaß für das politische und militärisch Mögliche geraubt haben? Oder nimmt man in Sofia die Drohungen der Rumänen nicht ernst und meint, rasche Erfolge über die Serben und Griechen erfochten, würden dem andern Nachbarn die Lust rauben, sich einzumengen? Das wäre unter den gegebenen Umständen eine wahrhaft waghalsige Politik und Strategie. Und doch hat man auch nichts davon vernommen, daß etwa zwischen Bulgarien und Rumänien ein Abkommen in letzter Stunde geschlossen worden sei. Denn wohl könnte Bulgarien ruhigen Sinnes zusehen, wie Rumänien etwa seine Truppen nach der gewünschten „strategischen Grenze“ vorzieht, wenn indessen der Gewinn von Ueskub, Konasir und Saloniki lockt. Allein Rumäniens Auftreten hat zuletzt durchaus den Eindruck hervorgerufen, als handle es sich um weniger um eine Grenzberichtigung, als darum, den allzu schnell emporgewachsenen Nachbarn nicht allzu mächtig werden zu lassen.

Und wie sollte man das Vorgehen des serbischen Ministerpräsidenten Paschitch bezeichnen, wenn nicht als Ausbruch und Anzeichen der Hoffnungen, die in Belgrad

die Schwankung der rumänischen Politik gewandt hat? Er verkündet, daß er nicht im geringsten den Standpunkt Serbiens preiszugeben gesonnen sei, daß Serbien auf dem Verlangen der Revision verharre, und er spendet seinen Zuhörern überdies den Trost, seine Anschauung und Absicht werde ebenso von Rußland wie „vom Ausland“, was so viel heißen will, als von den Entente-mächten, geteilt. Ist in diesem Umschwung der serbischen Politik die Rückwirkung der rumänischen Drohnote nicht zum Greifen deutlich erkennbar? Legt sie nicht geradezu den Gedanken von Vereinbarungen nahe? Doch für alle diese Vorgänge können die Politiker in Sofia, die das Fädengewirr der Balkanintrigen so genau kennen, die es so oft gelenkt haben, unmöglich blind sein.

Darum bleibt die Frage, ob die Kämpfe, von denen uns gemeldet wird, den Anfang eines neuen Krieges bedeuten, für den Augenblick ohne Antwort. Wir kennen entweder verborgene Umstände nicht, die in den Ereignissen des Balkans walten, oder die Verstöße der bulgarischen Truppen bedeuten noch nicht den Krieg, sondern nur seine Androhung in der allerdings derbsten und gefährlichsten Form, sind ein fast verzweifertes Mittel, der Stimmung im Lande genug zu tun und zugleich das ausgleichende Eingreifen der Mächte herbeizuführen.

Die nächsten Tage, die nächsten Stunden vielleicht werden die Aufklärung bringen. Eins aber ist heute schon entschieden: die vielgerühmte slavische Solidarität ist in Blut und Haß und wechselseitiger Beschädigung niedergegangen. Und es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß das zur selben Zeit passiert, in der eine große deutsche Militärvorlage auch mit dem Hinweis auf die „allslavische Gefahr“ Hals-über-Kopf-gepeitscht wurde und andererseits der Zusammenbruch der österreichischen traditionell-antislavischen Politik auf dem Balkan zur allen sichtbaren Tatsache wurde.

Auf Veranlassung der bulgarischen Regierung ist die Entscheidung über Krieg und Frieden um einen Tag verschoben worden. Sie wandte sich nach Petersburg mit dem Ersuchen, Serbien zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen. Dieser Schritt scheint aber resultatlos verlaufen zu sein, denn die Griechen und Serben weigern sich nach einer Mitteilung an die russische Gesandtschaft in Sofia, die Operationen einzustellen. Damit ist der Krieg unvermeidlich und neues Blutvergießen steht bevor. Daß dieses ein gewaltiges sein wird, erhellt schon aus den amtlichen Ziffern von serbischer Seite über die Vorkämpfe. Danach betragen die Verluste der Serben in dem letzten Kampfe bei Ratti-Bukwa etwa dreitausend Tote und Verwundete. Die Verluste der Bulgaren sind bedeutend größer.

Die Bulgaren sind natürlich nicht mit den serbischen Siegesnachrichten einverstanden. Die „Agence Bulgare“ ist ermächtigt, alle Belgrader Meldungen von Siegen über die bulgarische Armee auf das entschiedenste zu dementieren. Nach den ersten serbischen Herausforderungen ergriffen die bulgarischen Truppen, nachdem sie die serbischen Angriffe zurückgewiesen hatten, die Offensive und besetzten bei der Verfolgung der Serben einige Ortschaften auf dem rechten Ufer des Slatanowka. Die Bulgaren stellten hierauf gemäß dem erteilten Befehl das Feuer ein und zogen sich in ihren früheren Stellungen auf dem linken Ufer des Slatanowka zurück. Zu den Serben wurden Parlamentäre entsandt, um die Einstellung des Feuers zu fordern. Die Serben hielten die Parlamentäre zurück und ergriffen die allgemeine Offensive mit allen Truppen. Das ist jene Offensive, die in den Meldungen als Verfolgung der Bulgaren bezeichnet wird. Mittwoch nachmittag griff das ganze serbische Heer wiederum an, wurde jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Auch die Meldung, den bulgarischen Truppen sei eine Kriegserklärung verlesen worden, ist reine Erfindung.

Wie die „Neue Freie Presse“ aus Sofia meldet, nahmen die Bulgaren gestern nachmittag bei Jip 1580 serbische Soldaten und 27 Offiziere gefangen. Weiter hatten die Bulgaren wichtige Erfolge bei Utoali, 14 Kilometer nördlich von Saloniki. Privatmeldungen der „Reichspost“ aus Sofia zufolge rüden die Bulgaren auf dem serbischen Kriegsschauplatz gegen die serbischen Stellungen bei Köprülü vor; sie umklammerten wichtige serbische Positionen auf der Höhe gegen Kratowo und bereiteten eine Umfassung der Serben bei Egri Banate vor. Inzwischen hat Rumänien mobilisiert. Das „Amtsblatt“ enthält folgende Bekanntmachung des Königs: Entsprechend den Vorschlägen meines Kriegsministers ordne ich folgendes an: 1) Die aktive Armee mit den Reservern wird mobilisiert und mir eine Operationsarmee formieren. 2) Die

Mobilisierung wird nach den Vorschriften des Reglements der Armee-Mobilisierung durchgeführt werden. 3) Zur Auffüllung der Kriegsstärke werden die notwendigen Linien-Kontingente einberufen. Die derzeit überflüssigen Kontingente werden nach und nach, dem Bedarf entsprechend, einberufen. 4) Ordre de bataille wird die sein, welche nach den tatsächlichen Mobilisierungsplänen vorgesehen ist. 5) Unser Kriegsminister ist mit der Ausführung dieses Dekrets beauftragt.

Durch diese Mobilisierung wird die Situation immer verzwickter.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Die Reichstagsnachwahl

in Fench-Bezirk-Luckenwalde hat uns am Mittwoch einen schönen Erfolg gebracht. Die Wahlbeteiligung war geringer als im Januar 1912, was sich daraus erklärt, daß die ländliche Bevölkerung durch Feldarbeiten abgehalten war, zur Wahl zu gehen. Die Sozialdemokratie hat trotz des allgemeinen Stimmrückgangs nichts verloren, sondern noch 200 Stimmen gewonnen, dagegen verzeichnen die Konservativen und Fortschrittler einen Verlust. Es erhielten Stimmen: Ewald (Soz.) 13 566 (1912: 13 367), v. Derzgen (Kpl.) 10 981 (11 044), Hermann (Fchr. Dpt.) 7 968 (9 226). Es stehen noch die Resultate von 5 rein ländlichen Orten aus. Es ist Stichwahl zwischen Ewald und v. Derzgen notwendig. Die ganze Wahlagitation der Fortschrittler war verständiger Weise darauf eingeleitet, den Kreis vor allen Dingen den Konservativen abzunehmen. Hoffentlich hat das für die Stichwahl die Folge, daß diesmal die Fortschrittler den Ausschlag zugunsten der Sozialdemokratie geben, d. h. daß sie nicht wie 1912 fast einhellig ihre Stimmen für den Reichsparteiler abgeben.

#### Noch eine Stimme zu den Wehr- und Besatzungsvorlagen.

In den „Preussischen Jahrbüchern“ nimmt deren Herausgeber, Hans Delbrück, das Wort zu den neuen Gesetzen über die Heeresverpflichtung. Wir registrieren diese Stimme noch, weil Delbrück den Konservativen eine sehr schlechte Note ausstellt. Mit der Armee- und Steuererhöhung, wie sie der Reichstag beschlossen hat, ist Delbrück sehr zufrieden. Dann bemerkt er:

„Eine merkwürdige und höchst bedauerliche Rolle bei der Herbeiführung des großen Werkes hat leider die konservative Partei gespielt. Das Verdienst hat das Zentrum mit den beiden liberalen Parteien. Im besonderen ist es dem Zentrum sehr hoch anzurechnen, daß es sich von den Konservativen getrennt hat — abermals die Fahel vom schwarzen-blauen Block lösen strahend — und die lange bekämpfte Erbschaftsteuer akzeptiert hat, während die Liberalen wiederum die Selbstentzweiung geübt haben, das Zuwachs-Prinzip anzunehmen, das im allgemeinen der Landwirtschaft günstig ist als den städtischen Gewerben. Weshalb die Konservativen sich unter solchen Umständen schmollend in die Ecke gestellt haben, hat an dem vaterländischen Werk mitzuarbeiten, ist immer zu verstehen. Was es der allerfeinsten Standesgeistes? Was es Doktrinarismus? Ich habe schon öfters ihren Herr von Heidebrand werde mit seiner Unmühsamkeit die Konservativen ruinieren, wie einst Eugen Richter den Liberalismus. Werden die konservativen Abgeordneten etwa gar sich vor den Wählern, die unzufrieden sind, weil sie zahlen sollen, rühmen, daß sie gegen diese Steuer gestimmt hätten? Daß sie sich damit bei vielen Wählern liebtes Kind machen könnten, ist wohl wahr, aber nicht einmal Eugen Richter hat mit solchen Tricks dauernden Erfolg gehabt — für eine konservative Partei müßten sie tödlich werden. — Die nächste Annäherung des so unpolitischen wie unpatriotischen Gebarens der konservativen Partei muß sich im Preussischen Abgeordnetenhaus zeigen. Dieselbe Partei-Konfession die die Finanzreform im Reich gemacht hat, kann auch die Wahlreize in Preußen machen.“

#### Die Zeitschriften rezellieren.

Die „Deutsche Reichszeitung“ veröffentlicht in ihrer Mittwoch-Ausgabe eine Zuschrift aus Zeitschriften, in der mit kategorischer Betonung Gegenleistung für den Beitritt von der preussischen Regierung geordert wird und zwar dadurch, daß sie ihre bisherige ablehnende Haltung gegenüber der Erneuerung des Sozialvertrages aufgibt. „Auf jeden Fall“, so heißt es zum Schluß, „müßte der Regierung das eine klar sein: Solange das deutsche-österreichische Kohlenproblem nicht beendet werden, so wird es nicht nur den im hiesigen Industriegebiet anwesenden Gesellschaften und Personen, sondern auch weiten Kreisen des deutschen Reiches unangenehm sein, die letzte Rate des Beibräuteres zu zahlen. Sind dem Parteien wirtschaftlichen Leben des Industriegebietes diese Grundfrage entgegen, so wird eine Erneuerung einziehen, eine allgemeine Entwertung des Ansehens und Wertpapierbesitzes, der gegenüber die jetzt unklare Verhältnisse auf dem Grundbesitz und Börsenmärkte ein Hindernis ist.“

Es wird wohl noch dahin kommen, daß die große Mehrheit der Bevölkerung auch bei der neuen Heeresverpflichtung die Züge bezahlen muß. Anders kann man dieses Vergehen der Zeitschriften wohl nicht aufheben.

#### Der „Berliner“ seine Kritiken.

Wilhelm II. hat dem Reichskanzler die Briefkasten zum Schenker überlassen. Das ist nicht einmal der Hauptartikel erhalten hat, dürfte ihn sehr schmerzen. Na, was noch ist, kann noch werden. Als Geduld, lieber Reichskanzler!

#### Von der Begnadigung

aus Verlaß der Justizministerin Frau von Helldorf hat bereits am 20. März Verurteilte erlöst werden. Welche Personen begnadigt werden, ergibt ein Fall aus Sachsen. Dort ist der national-liberal-konservative Landtagsabgeordnete Meißner, der wegen Mordes im Jahre 1908 verurteilt war, begnadigt worden, ohne daß er der Justizministerin gesehen hat. Er

hatte, was gerichtsseitig festgestellt worden ist, aus Eigenmord einen seiner Bedienten zum Meineid zu verleiten versucht. Meißner war eine Stütze von Thron und Altar und ein eifriger Sozialistenfeind. Solche Leute müssen natürlich der Begnadigung anheimfallen.

#### Deutsch-französisches Abkommen über die Landung von Flugzeugen.

Nach Pariser Meldungen sind zwischen der deutschen und der französischen Regierung Vereinbarungen getroffen worden über die Maßnahmen bei der Landung von Flugzeugen. Danach würde man einen Unterschied zwischen privaten und öffentlichen, d. h. Militärflugzeugen machen. Die Insassen der Militärluftfahrzeuge müßten stets Militäruniform tragen. Wenn sie infolge einer Panne oder eines Fehlers zu einer Landung auf fremdem Boden genötigt sein würden, dann würden sie entsprechend dem in Bern ausgearbeiteten Kodex Notsignale geben müssen.

#### Skavenmärkte in den deutschen Kolonien.

In Darassalaam und in anderen größeren Plätzen Deutsch-Ostafrikas fanden früher sogenannte Arbeitsmärkte statt, bei denen sich die einzelnen Haushaltungen und Pflanzungen mit den nötigen Arbeitern versehen konnten. Arbeitnehmer und Arbeitgeber traten in direkten Verkehr und Verhandlungen. Diese Arbeitsmärkte wurden von gewisser Seite als Skavenmärkte bezeichnet und ihre Aufhebung daher angeordnet.

Nunmehr erfährt die „Post“, im Reichskolonialamt würden Erhebungen angestellt, die zum Ziel haben, diese Arbeitsmärkte wieder einzuführen. Als Grund wird angegeben, es treten wieder als Arbeitsanwerber Indier, Griechen usw. in die Erscheinung, die ihren Dienst in der Regel doppelt, vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer bezahlen lassen. Die amtliche Aufsicht werde dadurch außerordentlich erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Für die Regier würden daher die Arbeitsmärkte vorteilhafter sein. — Man darf wohl annehmen, daß die Plantagenbesitzer es sind, welche die Skavenmärkte wieder haben wollen, und zwar lediglich zu ihrem Vorteil.

#### Landwirtschaftsbank für Deutsch-Südwestafrika.

Die kaiserliche Verordnung über Begründung einer Landwirtschaftsbank in Windhuk ist erschienen. Das Institut wird mit einem Kapital von 10 Millionen Mk. arbeiten. Das Kapital wird der Schutzgebietenanleihe entnommen. Die Tätigkeit der Bank soll wesentlich auf dem Gebiete des Boden- und Meliorationskredits liegen.

#### Der Balkankrieg und die deutsche Heeresverpflichtung.

Die „Frankfurter Zeitung“ verspottet in einem Leitartikel, in welchem sie sich mit dem neuen Balkankriege befaßt, ihre eigenen Parteifreunde im Deutschen Reich, die eben der Heeresvorlage zugestimmt haben. Sie schreibt:

„An manchen Stellen der Triple-Entente scheint man diese Zuversicht (die Zuversicht auf die Einigkeit der Balkanstaaten) ernst genommen zu haben, und besonders in Frankreich machte man sich in dieser Richtung Illusionen auf Gewinnung eines neuen Bundesgenossen gegen Deutschland. Das merkwürdigste aber war, daß auch der deutsche Reichskanzler solchen Illusionen sich hingab und die große Wehrvorlage wesentlich damit begründete, daß durch den Balkankrieg die Machtverhältnisse im Südosten stark zu unseren Ungunsten sich verschoben hätten. Leider ist die „Frankfurter Zeitung“ in diesem letzten Halbjahr das einzige bürgerliche Blatt gewesen, das von Anfang an und dauernd auf die vollständige Unrichtigkeit dieser Begründung hingewiesen und sie nachgewiesen hat. Wir möchten heute nicht in der Haut eines Staatsmannes stehen, der im Winter und Frühjahr hindurch so harmlos gewesen ist, die siegreichen Balkanstaaten für die Zukunft als einheitlichen Machtfaktor in seine Rechnung zu setzen und seine ganze Politik auf diese Rechnung zu basieren. Es ist aber auch charakteristisch für den ganz unbegründeten Respekt vor den geheimen und vertraulichen Informationen und Kenntnissen von allem, was sich „Diplomat“ und „Auswärtiges Amt“ titulieren, daß in Deutschland die öffentliche Meinung und leider auch die Volksvertretung davon zurücksehen, ein selbständiges Urteil in Fragen der internationalen Politik sich zu bilden und durchzuhalten. Dabei war im Oktober v. J. als der Balkankrieg gegen die Türkei begann, die Meinung allgemein, daß die Einigkeit zwischen den Verbündeten nicht von Dauer sein werde. Nur haben die braven Leute, die der Geheimwissenschaft titulierter Politiker mehr vertrauen, als ihrem eigenen Wissen und Verstand, inzwischen sich das wieder ausreden lassen und stehen vor einer ganz überraschenden Situation.“

Man kann der „Frankf. Zeitung“ in diesen Ausführungen nur zustimmen.

#### Frankreich.

Die Nahe. Aus Nancy wird gemeldet. Das Kriegsgericht verurteilte den Soldaten Barres, der auf dem Fort Velliers-le-Sec rief: Nieder mit den drei Jahren! die Internationale sang und mehrere Unteroffiziere beschimpfte und bedrohte, zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren.

#### Luxemburg.

Eine „gemütliche“ Kammerführung. In der Abgeordnetenkammer kam es Mittwoch zu einer Prügelei. Der liberale Abgeordnete Dr. Mayer hatte in dem Sitzungsbericht bei Ausführungen des freisinnigen Abgeordneten Bergdirektor Müller die Worte „Freiger „Nabe“ eingeschlagen, die das amtliche Stenogramm nicht enthält. Hierüber zur Rede gestellt, wiederholte er die Beleidigung, worauf Abgeordneter Müller seinem Beleidiger sofort mehrere schallende Ohrfeigen gab. Es entstand ein großer Tumult. Die Sitzung wurde auf längere Zeit suspendiert.

#### England.

Verurteilte Gefangeninnen. Zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes, Clara Bowen und Kitty Marion, sind zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie die Tribüne auf der Kennington im Südpark angezündet hatten.

## Aus Lübeck und Hamburggebieten.

Freitag, 4. Juli.

Aktion Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Lübeck! Über die Arbeiten der hiesigen Bau-Deputation (Staatsplatz) ist wegen Nichtanerkennung der hiesigen Lohn- und Arbeitsbedingungen die Sperrverhängt. Die Tarifkommission.

Begehrlichkeit. Aus den Niederungen der Knechtschaft hinauf in freiere Höhen wahren Menschentums! Langsam, aber unaufhaltsam vollzieht sich der Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Fragen, die von Anbeginn aller Kultur die Menschheit beschäftigten, drängen ihrer Lösung entgegen, und Dinge, die man einst als Ewigkeitsprobleme bezeichnete, sind heute zu Zeitfragen geworden. Dies gilt besonders von dem Verhältnis zwischen Besitzenden und Besitzlosen, dem Herrtentum und der Knechtschaft. Das vergangene Jahrhundert hat die Form dieses Verhältnisses wesentlich verändert, die Konzentration der menschlichen Arbeitskraft in der Maschine einen völligen Wandel im Arbeitsprozeß, eine Auslösung der intellektuellen Empfindens bei dem Arbeiter bewirkt. Der Arbeiter erfährt das Bewußtsein seines Wertes. Der systematische Ausbau dieser Erkenntnis und der damit einsetzende Kampf, der Arbeiterkraft den ihr zukommenden Rang in der menschlichen Gesellschaft zu sichern, ist unstreitig das größte Ereignis des 19. Jahrhunderts.

Der lebendige Ausdruck dieses Bestrebens, die Triebfeder des ganzen Kampfes ist die Begehrlichkeit, das Bewußte aus den Verhältnissen entsprungene Wollen, das Endziel zu erreichen. Diese Begehrlichkeit erstreckt sich auf materielle und ideale Dinge. Die Begehrlichkeit des Arbeiters wird im Unternehmerjargon als Anmaßung bezeichnet und bekämpft, und zwar durch direkten Widerstand gegen die von der Begehrlichkeit diktierten Forderungen wie auch durch Einführung von sogenannten Wohlfahrtseinrichtungen. Die Begehrlichkeit, sein Leben auf eine höhere Stufe zu bringen, kommt wohl auch bei dem allerunzufriedensten Arbeiter zum Ausdruck. Während er aber um eine Besserstellung seiner Lebenslage bittet, wird der höherstehende Arbeiter sie fordern, und je energischer ein Arbeiter für die Erfüllung seiner Forderungen eintritt, desto würdiger füllt er seinen Platz als Kulturträger aus.

Hand in Hand mit der Begehrlichkeit nach materieller Verbesserung seiner Lebenslage geht bei dem Arbeiter das Bestreben nach ideeller, nach geistiger Vervollkommnung. Wo dieser Prozeß einmal begonnen hat, greifen beide Aktionen ineinander, sich gegenseitig antreibend, so daß der wirtschaftlich hochstehende Arbeiter auch seinen Intellekt zu erhöhen sucht, um dadurch wieder seine wirtschaftliche Lage zu verbessern. Dies ist eine ganz natürliche Äußerung der Begehrlichkeit, die unausrottbar in jedem Menschen schlummert, jene Regung der Seele, von welcher Goethe sagt: „Doch ist es jedem eingeboren, daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt.“ In diesem Vorwärtsdringen, diesem Streben nach dem möglichst Erreichbaren liegt das wahre Wesen des Menschentums, liegt die Seele der Menschheit. Um sich aber selbst zu dieser Höhe der Anbahnung zu schwingen, muß der Arbeiter, seine Begehrlichkeit kultivieren. Immer begehrtlicher muß er die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit erheben, immer begehrtlicher muß er auf angemessene Bezahlung dringen, auf einen Lohn, der es ihm ermöglicht, seine Sorge nicht nur auf die Leibliche, sondern auch auf die geistige Nahrung zu erstrecken.

Nächst dem Unternehmer ist es wohl zumeist die Geistlichkeit, die über die zunehmende Begehrlichkeit der Arbeiter jammert. Sie weiß genau, daß die Begehrlichkeit des Arbeiters nach Wissen und Aufklärung ihr sorgsam aufgeführtes Gebäude vom himmlischen Glück durch irdische Knechtschaft untergräbt; sie weiß genau, daß das Bestreben, auf Erden glücklich zu sein, die Nachstellung der Kirche über die Geister zu Fall bringt. Begehrlich pocht der moderne Arbeiter an die Pforte des Tempels der Weisheit; begierig ist er von den Früchten der Erkenntnis. Die Kunst reicht ihm die Schale ihrer Genüsse dar, und seine Seele, noch empfänglich für alles Schöne, trinkt in vollen Zügen. Die Kunst, lange Zeit ein Privileg der besitzenden Klassen, wird zum Gemeingut aller durch die Begehrlichkeit der Arbeiterklasse; sie weckt tausend neue Kräfte in dieser Klasse selbst und wird so ihrer eigentlichen Bestimmung, idealster Ausdruck der Kultur des gesamten Menschengeschlechts zu sein, zugeführt.

Nicht minder als dem Unternehmer- und Pfaffenstum ist den Mächtigen im Staate die Begehrlichkeit der Arbeiter ein Dorn im Auge. Für diese ist der Arbeiter ein Objekt, das die Mittel zur Erhaltung ihrer Macht, sei es durch Geld, sei es durch sein Blut, aufzubringen hat. Diese Auffassung hat sich seit dem Moment, da ein Mensch sich dem andern für Geld zum Dienst verpflichtete, nicht geändert. Wie ein roter Faden zieht sich das System der Unterdrückung des wirtschaftlich Schwächeren durch den Stärken durch die Geschichte der Menschheit. Mutige Gewalt, Fesselung des Geistes durch das Pfaffenstum konnten jahrhundertlang den besitzlosen Klassen eine Macht vorantreiben, der sie sich willenslos unterwarfen. In dem Maße aber, wie die Erkenntnis aufdämmerte, daß die Arbeit die schaffende Macht im Weltgetriebe sei, mußte der Arbeiter empfinden, wo die wirkliche Macht lag, nämlich in seinem Werk. Und diese Empfindung machte ihn begehrtlich, selbst sein Geschick zu bestimmen, die Scharren, die als sogenannte göttliche Weltordnung ihn einengten, niederzureißen, sein Menschentum, die Anerkennung seines Wertes zu erzwingen. Der Ausdruck dieser Begehrlichkeit ist seine erste und vornehmste Aufgabe.

Große Erregung hat folgende Anordnung des Lübecker Polizeiamtes bei zahlreichen Einwohnern der Hüttertortorvorstadt hervorgerufen:

Am westlichen Ufer der Wakenitz zwischen der Badeanstalt Falkendamm und der Molltebrücke wird das Angeln hierdurch verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Da einer solchen amtlichen Bekanntmachung keine Begründung beigegeben wird, so gehen die Meinungen über die Ursachen dieser Verordnung im Publikum auseinander. Tatsache ist, daß die Fischer die Angler mit scheelen Augen ansehen und daß vor einiger Zeit in einem hiesigen Blatte das reger betriebene Angeln an der nunmehr mit dem Verbot belegten Uferstrecke der Wakenitz moniert wurde. Dabei wurde die übertriebene Behauptung aufgestellt, daß das Publikum welches den Uferweg passiere, durch die Angler belästigt würde. So schlimm war das wirklich nicht und zahlreiche Passanten schauten den Anglern mit großem Interesse zu. Durch das Verbot raubt man einer ganzen Anzahl minder bemittelten und erwerbslosen Leuten die Gelegenheit, sich ein billiges Gericht Fische zu verschaffen. Wenn man viel leicht darauf verweisen wird, daß ja das Angeln im Elbe-Trana-Kanal noch gestattet ist, so sind doch unbestreitbar in diesem Gewässer lebenden Fische nicht so gut wie diejenigen der Wakenitz. Und dann ist es ja gar nicht ausgeschlossen, daß sich recht bald abermals jemand meldet, der sich durch die Kanal-Angler „belästigt“ fühlt und — mit demselben Recht — verlangt, daß auch dort das Angeln vom Publikum verboten werden solle. Wer die Verhältnisse in anderen Städten, namentlich in solchen, wo sich Angler aufhalten, kennt, der wird wissen, daß dort die Behörden für Angler

gelegentlich Sorgen, allerdings im wesentlichen zum Vergnügen reicher Müßiggänger. Hier in Lübeck nimmt dagegen das Postgeamt vielen Leuten die Gelegenheit, billig zu einem Gericht guter Fische zu kommen.

b. Vor der ersten Strafkammer legte der Maurer A. aus Brandenbaum gegen ein schöffengerichtliches Erkenntnis Berufung ein. Er war damals wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung zu 1 Monat und 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Mit einer Nachbarin, die ihn durch loses Geschwätz geschäftlich schädigte, war er in Streitigkeiten geraten, in deren Verlauf er hinter der flüchtenden Herzsprang, den Kiesel der zugehaltenen Tür einbrachte und die Frau, die sich in die Schlafstube zurückzog, so blutig schlug, daß auch ein Zahn in die Oberlippe eindrang. Der Angeklagte bestreitet nicht, sich mit der Frau schon herumgestritten zu haben, doch stellt er ganz entschieden in Abrede, daß er in diesem Fall der Täter gewesen sei. Zur fraglichen Zeit sei er gar nicht daheim gewesen. Es könne ganz gut der Dienstgeber der Geschlagenen sein, denn es käme öfters vor, daß dieser seine Haushälterin so behandle. Der Staatsanwalt beantragte die Strafe auf 2 Monate zu erhöhen. Das Gericht verwarf sowohl die Berufung des Angeklagten wie die der Staatsanwaltschaft.

Von einem Auto angefahren wurde gestern Abend gegen 8 Uhr in der Hüßstraße der 3jährige Sohn des Barbiers Sünnewald. Das Kind hat Verletzungen am Bein und am Gesicht erlitten und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Postverkehr und Publikum. Die Absender von Briefen, Postkarten und Drucksachen bedanken häufig nicht, wie wesentlich die durch Nichtbefolgung der postalischen Versendungs Vorschriften den Dienst bei den Abfertigungsstellen der Post erschweren. Ungeachtet wiederholter Ermahnungen durch die Presse werden die Freimarken vielfach nicht in der dazu bestimmten oberen rechten Ecke der Aufschriftseite, sondern bald hier bald dort auf dem Umschlag, ja sogar auf dessen Rückseite angebracht. Dadurch wird das Stempelgeschäft unnötig erschwert und verzögert und die Verwendung der Stempelmaschinen unmöglich gemacht. Ferner werden vielfach, besonders bei Vergebung von größeren Drucksachenmengen, die Marken zu leicht und lose aufgelöst, so daß sie sich beim Stempeln ablösen, oder zu feucht aufgetragen, so daß die darüber gelegten Drucksachen anfeuchten. Wenn die Absender diese Mängel vermeiden wollten, so würde der Post der Dienst wesentlich erleichtert. Den Vorteil davon aber hätte das Publikum selbst, dem doch an der schnellen und sicheren Abwicklung des Briefverkehrs am meisten gelegen sein muß.

Gewerbebeanmeldungen für die Monate April, Mai, Juni 1913: Kaufmännische Agenten 1, Bäcker 1, Barbier 1, Friseur 5, Bauunternehmer 1, Beförderer fremder Rechtsangelegenheiten und Inkassogeschäft 1, Brauereivertreter 1, Blumenhändlerinnen 1, Briefmarkenhändler 1, Brothändler 1, Brothändlerinnen 2, Brot- und Flaschenbierhändler 2, Butter- und Flaschenbierhändler 4, Delikatessenhändlerinnen 1, Drogenhändler 1, Fahrrad- und Nähmaschinenhändler 1, Fettwaren- und Flaschenbierhändlerinnen 1, Feuerversicherungs-Agenten 3, Feuerversicherungs-Hauptagenten 1, Feuerversicherungs-Generalagenten 1, Flaschenbierhändler 2, Fuhrwerksbesitzer 3, Gastwirte 3, Getreidehändler 1, Händler 10, Händlerinnen 3, Händlerinnen mit photographischen Artikeln 1, Handlungsagenten 2, Höker und Flaschenbierhändler 4, Hökerinnen und Flaschenbierhändlerinnen 3, Kaffee-, Tee- und Kakaothändler 1, Kaufleute 10, Kolonialwaren- und Flaschenbierhändler 6, Konditoren 5, Kommanditgesellschaften 1, Kommissarinnen 1, Krämer und Flaschenbierhändler 10, Krämerinnen und Flaschenbierhändlerinnen 3, Lederhändlerinnen 2, Lederwarenfabrikantinnen 1, Lohn-Automobilbetriebe 2, Malter und Agenten 1, Maler 8, Manufakturwarenhändler 2, Maurer und Bauunternehmer 1, Möbelfabrikanten 1, Offene Handlungsgesellschaften 1, Pensionsinhaberinnen 1, Privatdetektive 1, Puhmacherinnen 1, Schänkwirte 13, Schänkwirtinnen 2, Schießautomatenbesitzer 1, Schlachter 2, Schneider 1, Schneiderinnen 5, Schreib- und Galanteriewarenhändler 1, Schuhmacher 4, Spirituosenhändler 2, Stauereibetriebe 2, Trödlerrinnen und Händlerinnen 3, Tanglehrerinnen 1, Tapetenhändlerinnen 1, Technische Vertreter 1, Trödler und Händler 2, Trödler und Möbelpolierer 1, Tuchhändler 1, Verfeigerer 1, Viehhändler 3, Viehkommissionäre 1, Wäscher und Plätter 1, Wäscherinnen und Plätterinnen 4, Weiß- und Wollwarenhändler 2, Zigarren- und Ansichtskartenhändler 1, Zigarren- und Schreibutensilienhändler 2, Zahndentisten und Techniker 2, Zigarrenhändler 1, Zigarren- und Flaschenbierhändler 2, Zuderwarenfabrikanten 2.

Deutsche Vieheinfuhr aus Dänemark. In der verfloffenen Woche betrug die Einfuhr dänischer Rinder nach den Quarantäneanstalten in Appentade 1400, Flensburg 275, Kiel 330, Lübeck 900, Rostock 350, Altona 102, insgesamt 3357. Über Rolding wurden 1678 Tiere eingeführt.

Verlorene Gegenstände. Im Monat Juni d. J. sind beim Polizeiamt als gefunden eingeleistet bzw. angezeigt und nicht wieder abgefordert: Mehrere Portemonnaies mit Inhalt, 1 Brillantring, 2 goldene Trauringe, 1 goldener Kindertring, 1 Kettenring, 2 silberne Damenuhren, 1 silberne Brosche, 1 Etui mit Schreibutensilien und 1 silberne Damenuhr, 1 dubl. Halskette, 1 Kneifer mit schwarzer Einfassung, 1 Schildpattkamm, mehrere künstliche Zähne, 2 Handtaschen mit Inhalt, 1 Fahrrad, 1 Automobilbuppe, mehrere Kinderhüte, 1 Plaidtuch, 2 Paar Handschuhe, 1 Kleiderrock, 1 Paar Gamaschen und 1 Kanarienvogel.

pb. Verhafteter Dieb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Hausdiener aus Blau 1. M., der am 2. ds. Mts. erst aus dem Gefängnis in Bülkow entlassen ist, nach hier reiste, und am selben Tage aus einem Logierzimmer eines hiesigen Gasthofes einem dort logierenden Kellner, mittels Erbrechens einer Kaffette, eine silberne Remontoiruhr, 2 goldene Siegelringe, eine goldene Schiffsnadel und ein Taschenfeuerzeug gestohlen hat. Bei demselben wurde ein besseres Dublee-Gliederarmband gefunden, über dessen rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermag. Es dürfte auch aus einem hier ausgeführten Diebstahl herrühren. Das Armband liegt zur Ansicht im Bureau der Kriminal-Polizei, Schlüsselbuden 16, 1. Etage bereit.

pb. Stehbrieffling. Festgenommen wurde ein Schlosser aus Neubrandenburg, der seitens der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft in Rostock wegen schwerer Kuppelerei stehbrieffling verfolgt wird.

pb. Betrug. Festgenommen wurde ein Arbeiter von hier, der sich des Betruges zum Nachteil eines Schankwirtes schuldig gemacht hat.

pb. Fahrrad-Diebstahl. Am 2. ds. Mts. morgens zwischen 5 und 6 Uhr ist aus einem am Kohlmarkt belegenen Hause ein Fahrrad, Marke „Neubrandenburg“, mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen, nach unten gebogener Lenkstange, schwarzen Schukblechen, gelber Satteltasche, gelbem Sattel, Freilauf und Rücktrittbremse abhandengekommen und vermutlich gestohlen worden.

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet am Sonnabend, dem 5. Juli, abends von 5 bis 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde“, statt.

Hamburg. Der „Imperator“ hat die Rückfahrt von Neuyork am Donnerstag glücklich vollendet. Er traf vormittags in der Elbmündung ein, mußte aber wegen starken Nebels zwischen dem dritten und vierten Feuerlöcher vor Anker gehen. Einige Stunden später konnte er seine Fahrt fortsetzen. Er passierte um 11 Uhr vormittags Ruzharen und langte bald danach auf der Reede von Altenbruch an, wo er vor Anker ging. Bei der Ueberführung der Passagiere von der Altenbrucher Reede nach Ruzharen ist die gesamte Tenderflotte der Hamburg-Amerika-Linie tätig gewesen. Acht Sonderzüge waren erforderlich, um die Passagiere nach Hamburg zu befördern.

Bremen. Die Bürgerschaft hat am Mittwoch dem Neubau der Kaiserbrücke zugestimmt. Der Firma Friedr. Krupp aus Rheinhausen-Friemersheim wurden der Grundbau und die Eisenkonstruktion übertragen. Die ingenieurtechnischen Arbeiten erfordern 200 000 Mk., für den architektonischen Teil werden 150—200 000 Mk. gefordert. Es soll der Neubau nun sobald wie möglich fertiggestellt werden. Die erbaute Kolbrücke hat 331 361,41 Mt. gekostet. — Die Staatskasse hat im vergangenen Jahre einen Ueberschuß von 120 000 000 Mt. ergeben; man hatte mit einem Defizit von über 2 1/2 Millionen gerechnet. Diese erfreuliche Tatsache, durch die günstigen Einnahmen verursacht, hat natürlich nicht zur Folge, daß die sozialpolitischen Forderungen der Arbeiter besser von der liberalen Mehrheit beachtet werden. — Genosse Behle begründete einen Antrag, in allen Staatsbetrieben den Neunstundentag noch in diesem Jahre einzuführen. Unser Redner konnte darauf hinweisen, daß bei der Unterwerferkorrektur noch Staatsarbeiter zwölf und mehr Stunden arbeiten müssen. Der geforderte Bericht wurde angenommen. Die Scharfmacher stimmten dagegen, obwohl das Gas- und Wasserwerk den Neunstundentag bereits eingeführt hat. — Furchtbare Schreckensszenen haben sich am Donnerstag morgen vor Beginn des Unterrichts in der hiesigen Marienschule ereignet, wo kürzlich der Oberlehrer Schmidt das Blutbad unter den kleinen Kindern anrichtete. Das heftige Zuschlagen einer Tür im Zeichenaal verursachte einen scharfen, schußähnlichen Knall. Das war das Signal zu einer fürchterlichen Erregung unter den Schulkindern; sie stürzten schreiend aus ihren Klassen die Treppen hinunter. Die Lehrer hatten völlig die Gewalt über die Kinder verloren. Viele von ihnen kamen zu Fall und erlitten Verletzungen, die glücklicherweise nur leichter Natur sind. Aus den benachbarten Häusern eilten scharenweise die Bewohner herbei, die Männer zum Teil mit Stöcken bewaffnet in der Annahme, daß wieder ein Verbrecher am Werke sei. Die Polizei war ebenfalls alarmiert. In wenigen Minuten waren eine große Anzahl Schutzleute und mehrere Sanitätswagen zur Stelle. Erst nach Stunden hatte sich die Erregung so weit gelegt, daß der Unterricht wieder aufgenommen werden konnte.

### Aus Nah und Fern.

Warnung vor einem Schwindler. Verschiedene Gewerkschaftsbureaus in München wurden dieser Tage von einem Ungarn namens Desider Klein aufgesucht, um sie zur Bestellung von Bureauartikeln zu veranlassen. Dieser Klein gibt an, ein kranker Journalist zu sein. Als Legitimation weist er ein gedrucktes Zeugnis vom „Offenbacher Abendblatt“, unserer Offenbacher Parteizetung, vor in dem bestätigt wird, daß Klein dort beschäftigt war. Diese Angaben beruhen jedoch, wie auf eine Anfrage in Offenbach mitgeteilt wird, auf Schwindel. Da Klein auch verstanden wird, in anderen Orten den gleichen Schwindel vorzuführen, seien alle Parteiblätter um Nachdruck wieder Warnung gebeten.

Böllinger Baunfall in Dresden. Ein Unglücksfall, bei dem zwei Bauarbeiter getötet und zwei lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich gestern vormittag beim Umbau des Olympatheaters am Altmarkt zu Dresden. Während fünf Stuckateure mit Deckenarbeiten beschäftigt waren, stürzte das Gerüst ein, und alle Arbeiter fielen aus einer Höhe von 15 Metern in die Tiefe. Zwei Bauarbeiter, darunter der Polier, dem eine schwere Zementtonne auf den Körper stürzte, waren sofort tot, zwei andere wurden lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ein schweres Automobilunglück hat sich vorgektern nacht in Giebnitz im sächsischen Erzgebirge ereignet. Als der Fabrikant Hagert einem Milchwagen ausweichen wollte, fuhr sein Kraftwagen gegen einen Baum, und sämtliche sechs Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Vier von ihnen waren auf der Stelle tot, während zwei lebensgefährlich verletzt wurden. Die Toten sind: Fabrikant Hagert und Frau sowie Rentamtman Loos und Frau. Schwer verletzt sind die Schwägerin des Fabrikanten Hagert und der Chauffeur.

Bahnhofswirte und Sonntagsruhe. Auf Vorstellung von Zigarrenhändlern hatte die Eisenbahndirektion dem Pächter der Wirtschaft des Hauptbahnhofs in Frankfurt a. M. verboten, an Sonntagen auf den Bahnsteigen (außerhalb der eigentlichen Wirtschaftsräume) Zigarren zu verkaufen. Zu gleicher Zeit war der Wirt auch wegen Übertretung der Vorschriften über Sonntagsruhe wegen dieses Verkaufs mit 30 Mark bestraft worden. Das Schöffengericht sprach ihn frei; die Strafkammer erkannte auf 30 Mark Strafe. Dieses Urteil hat das Frankfurter Oberlandesgericht aufgehoben und den Wirt freigesprochen. Der Zigarrenverkauf gehöre zum Eisenbahnbetrieb und unterstehe nicht der Gewerbeordnung. Das Verbot der Eisenbahndirektion sei ebenfalls unberechtigt. Danach gelten also die Vorschriften über Sonntagsruhe für die Verkaufsstände der Bahnhofswirte nicht.

Mutter und Tochter in den Tod. Schweres Unglück ist über eine Familie in Wald bei Solingen hereingebrochen. Dort hatte vor einigen Tagen der jüngste Sohn der Familie Emmerich seine elfjährige Schwester aus Unvorsichtigkeit erschossen. Bevor das Kind beerdigt wurde, küßte es die Mutter auf die Stirn. Sie erkrankte bald darauf an Leichengiftung und ist unter großen Schmerzen gestorben.

Vom Oberrhein wird hartes Steigen des Wassers gemeldet. Bei Hünningen ist der Wasserstand innerhalb vierundzwanzig Stunden um drei Viertel Meter gestiegen, bei Rehl um 30 Zentimeter und bei Mainz um 25 Zentimeter.

Krieg im Frieden! Bei einer Übung auf dem Exerzierplatz von Weiterstadt bei Mainz scheuten beim Schnellfeuern die Pferde des Wagens des Trainbataillons Nr. 18. Die Tiere gingen durch; eine Anzahl Soldaten geriet unter die Pferde und den Wagen. Vier Soldaten wurden schwer verletzt, einer, dem der Wagen über die Brust ging, lebensgefährlich.

Die Familientragödie in Frankfurt a. O. Die entsetzliche Bluttat des Fabrikanten Emil Gutmann, der, wie bereits berichtet, seine Frau und seine beiden Kinder erschoss und dann sich selbst zu töten versuchte, hat in Frankfurt eine beispiellose Erregung hervorgerufen. Fortgesetzt bilden sich Gruppen vor dem stillen Hause in der Dammvorstadt, hinter dessen jetzt verhängten Fenstern die schreckliche Tat geschehen ist. Die widersprechendsten Gerüchte über die Ursachen schwirren durch die Stadt. Während die Mehrheit annimmt, daß Gutmann in geistiger Umnachtung den Revolver ergriß, wird andererseits von einem Liebesverhältnis mit einer Verführerin und von mißglückten Spekulationen gesprochen. Wie mit Bestimmtheit verlautet, hat die Staatsanwaltschaft in dem Schlafzimmer der Eheleute einen von Emil Gutmann geschriebenen Brief gefunden und beschlagnahmt, in dem es heißt, daß die entsetzliche Tat im Einverständnis mit der Frau erfolge. Jedenfalls hat Gutmann die Tat mit ruhiger Hand ausgeführt. Die schlafenden Kinder, die fünfjährige Dorothea und die 16jährige Charlotte, waren durch wohlgezielte Schüsse in die rechte Schläfe sofort getötet worden, und auch der Schuß in die Schläfe der Frau war mit zielsicherer Sicherheit abgegeben. Als das Dienstmädchen, das von den Schüssen nichts gehört hatte, in das Wohnzimmer trat, kam ihm der Hausherr ohne sichtbare Erregung entgegen und erst ein hartes Köcheln der im Schlafzimmer liegenden Frau führte zur Entdeckung des blutigen Verbrechens. Am Tage vor der Tat war Gutmann mit Frau und Kindern zu der anlässlich des 10jährigen Jubiläums der 12. Grenadiere veranstalteten Parade gegangen und am Abend hatte er bei einer Feier des Regiments gewinkt, wo er recht aufgeräumt mit seinen Freunden und Bekannten sprach und sich nichts Besonderes anmerken ließ. Niemand hatte auch nur die leiseste Ahnung, daß Gutmann die entsetzliche Tat plane. Eine Vernehmung des schwer verletzten Fabrikanten war noch nicht möglich; er liegt noch ohne Bewußtsein im städtischen Krankenhaus, doch soll sich sein Zustand so weit gebessert haben, daß Aussicht besteht, ihn am Leben zu erhalten.

Durch eine Dynamitexplosion wurde das Eisenbahndepot Curitiba im Staate Parana (Brasilien) zerstört. Die Stadt ist in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Panik ist groß. Man spricht von fünfzig Toten.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

## Neueste/verblüffend Billige Condor-Schlager!

The advertisement features several circular illustrations of shoes. On the left, two ladies' shoes are shown with prices of 4.90 and 4.50. In the center, a pair of men's shoes is displayed with prices of 2.95, 3.75, and 4.25. On the right, two more men's shoes are shown with prices of 5.90 and 5.90. Below the shoe illustrations, there are five boxes describing different shoe types: 'Fein Chromleder/Lackappan/Gehfallen', 'Fein Chromleder/Lackappan/Schic', 'Krautes Boxleder/moderne Form/breit', 'Solides Boxleder/moderne amerik. Form', and 'Fein Chromleder/Lackappan/Gehfallen/schöne Form'. The advertisement is framed by decorative borders and includes small circular logos in the corners.

Lübeck:

Schuhwarenfabrik  
**Conrad Tack & Co.**  
Verhauerteile Conrad Tack & Co. Danzig

Breite Strasse 47.  
Telephon 2586.

# Gewaltige Preisermässigungen auf Damen- u. Mädchenkonfektion!

Kostüme in farbig und marineblau	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	sonst bis 34.50	38.00	45.00	48.50	52.00
jetzt	14.50	19.00	24.50	29.50	34.50
Paletots u. Ulster in farbig und blau	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	sonst bis 13.25	16.75	19.85	20.85	23.65
jetzt	4.95	6.85	9.95	11.85	14.50
Frauenmäntel i. schwarz Kammg. oder Tuch	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	sonst bis 26.25	28.75	32.00	32.50	38.50
jetzt	14.75	16.75	19.50	22.50	25.00
Kostümröcke in blau, schwarz und farbig	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	sonst bis 6.95	13.65	16.25	24.00	27.50
jetzt	4.85	7.65	9.85	11.50	14.50

Leinen-Mäntel in weiß und beigefarbig	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	sonst bis 10.75	12.85	16.75	21.50	22.75
jetzt	5.75	8.95	9.85	11.50	13.50
Woll. Muss.-Kinderkleider für das Alter von 4-12 Jahren	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	sonst bis 4.95	12.00	14.75	11.25	16.25
jetzt	2.95	4.95	5.75	7.95	9.85
Wash-Kinderkleider für das Alter von 6-14 Jahren	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	sonst bis 3.65	6.00	7.25	8.95	12.50
jetzt	1.75	2.95	3.85	4.95	6.50
Weiße Stickereihusen in India-Mull und Voile	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
	sonst bis 2.85	3.25	7.95	8.50	13.50
jetzt	1.78	1.95	3.95	5.75	7.95

Enormer **Kinderkleider** weiß-blau gestr. Waschstoff Durchschnittspreis  
Posten für das Alter von 6-15 Jahren mit blauem Marine-Kragen regulär bis 10.00 jedes Kleid **4.95**

**4 Serien weiße Stickereikleider** sonst 12.95 24.25 28.75 32.50  
teils d. Dekoration leicht angestäubt jetzt **9.85 12.85 14.75 19.85**

<b>4 Serien Damen- u. Kinderhüte</b>	garniert mit Seide oder Sammetband teilweise auch mit Blumen	Posten I	Posten II	Posten III	Posten IV
		Früher bis 3.50 M	Früher bis 2.00 M	Früher bis 3.70 M	Früher bis 5.50 M
		jetzt jeder Hut <b>48</b> M	jetzt jeder Hut <b>95</b> M	jetzt jeder Hut <b>1.45</b> M	jetzt jeder Hut <b>1.95</b> M

## Schuhwaren

### Für Damen

Chromid-Derby-Stiefel mit Lackkappe	6.75
Roßchevreau-Derby-Stiefel mit Lackkappe	7.95
Schwarze Chevreau-Derby-Stiefel	8.75
Braune Chromleder-Derby-Stiefel	8.50
Braune Chevreau-Derby-Stiefel	10.25
Braune u. schwarz. Chevr.-Stiefel Marke Soltava	12.50

### Für Herren

Roßchevreau-Stiefel mit Lackkappe	8.75
Rindbox-Stiefel mit Lackkappe	10.50
Boxcalf-Stiefel extra stark	11.50
Chevreau-Stiefel Marke Soltava	14.50
la. Chevreau-Stiefel mit Lackkappe	16.50
Braune Boxcalf-Stiefel helle Farben	12.50

### Für Kinder

Chevreau-Schnürstiefel mit Lackkappe	Größe 21-22	2.95	Größe 23-24	3.25
Roßchevreau-Schnürstiefel sehr leicht		2.45		2.95
Rindbox-Schnürstiefel durchgenäht		2.95		3.65
Ghagrinleder-Schnürstiefel in braun		2.95		3.50
Echte Chevreau-Stiefel braun, mit Lackkappe	Größe 25-26	4.75		
Chevreau-Schnürstiefel braun, ohne Kappe	Größe 25-26	4.45		

Elegante Damen-Halbschuhe amerik. Form i. Chevr. u. Lackl.	Posten I	Posten II	Posten III
	6.25	7.25	9.50

Braune Textil-Schuhe Größe 36-42	95 M
----------------------------------	------

Dachdecker-Schuhe alle Größen Paar	95 M
------------------------------------	------

Pantoffel mit Linoleumsohle	Größe 27-30	38 M	Größe 31-35	45 M

## Ca. 5000 Paar Strumpfwaren zu enorm billigen Preisen.

Kinderstrümpfe schwarz, extra schwere, haltbare Qualität	Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	32 M	35 M	38 M	42 M	46 M	50 M	56 M	62 M	68 M	72 M
Kinderstrümpfe la. Wolle plattiert, schwarz und braun	Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
	62 M	72 M	82 M	90 M	98 M	1.08	1.18	1.28	1.38	1.48

Kindersocken Baumwolle m. Wollrand, farbig mit gemustertem Rand	Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9
	40 M	44 M	48 M	52 M	55 M	58 M	62 M	65 M	68 M
Kindersocken reine Wolle, in hellen u. dunkl. Farben mit gemustert. Rand	Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9
	44 M	48 M	52 M	54 M	58 M	62 M	65 M	68 M	72 M

3 Serien <b>Herrensocken</b>	Serie I	Serie II	Serie III
	graue Baumwolle la. Schweißware	la. Qualität Macco	reine Wolle la. Qualität
	Paar 42 M	Paar 62 M	Paar 95 M

Ca. **300 Paar Kindersocken** reine Wolle, in Größen 3-6, in hellen und dunklen Farben, mit buntem Rand **2 Paar 95 Pfennig**

3 Serien <b>Damenstrümpfe</b>	Serie I	Serie II	Serie III
	la. Baumwolle engl. lang	engl. lang, dopp. Ferse u. Spitze	engl. lang, durchbr. schwarz und braun
	Paar 34 M	Paar 75 M	Paar 74 M

## Knaben-, Herren- und Arbeits-Garderoben. (5226)

<b>4 Serien Herren-Anzüge</b>	schicke moderne ein- u. zweireitig, Fassons ... solide Stoffe ...	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
		Regulär bis 23.50	32.50	39.50	53.50
jetzt		15.00	22.75	28.50	31.50
<b>4 Serien Knaben-Anzüge</b>	Blusen und Jacken .. gute Qualitäten ..	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
		Regulär bis 6.50	9.25	10.50	14.50
jetzt		4.00	5.85	6.75	8.95
<b>4 Serien Knaben-Sweater</b>	hübsch gestreift und einfarbig ..	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
		Regulär bis 1.65	2.55	2.95	3.20
jetzt		95 M	1.48	1.95	2.45
<b>4 Serien Waschblusen</b>	schwarz und farbig, mit u. ohne Mairosenkragen	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
		Regulär bis 2.25	2.50	2.85	4.25
jetzt		95 M	1.28	1.65	1.95
<b>4 Serien Wasch-Anzüge</b>	Blusen- und Jacken-Fassons	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
		Regulär bis 5.75	7.50	8.75	10.50
jetzt		3.45	4.45	4.95	5.25

### Besonders billig.

Gestreifte Pilot-Hosen	2.95	4.20	5.25
Blaue Pilot-Hosen	2.95	4.45	4.95
Genua Cord-Hosen braun und schwarz	3.95	4.95	6.50
Weißer Pilot-Hosen f. Maurer	3.45	4.65	5.25
Blau Leinen-Hosen	1.95	2.25	2.70
Regatta-Blusen 70, 75, 80cm lang	1.68	1.85	2.15
Leinen-Blusen blau und schwarz	1.95	2.25	2.70
Drell-Jacken u. Hosen	2.85	3.25	3.45
Lein.-Jacken grade u. schräg	1.95	2.25	2.85
Gestreifte Pilot-Westen	1.95	2.30	2.95
Genua Cord-Westen	2.95	3.10	3.45
Buckskin-Hosen	1.95	2.95	3.95

Lübeck  
Königstr. 87-89  
Ecke Wahnstr.

# Hans Struve

Rendsburg.  
Neumünster.

## Die Folgen von 1912.

Schwerin-Löwitj hob kürzlich im Reichstage beschwörend die Hände — man hatte vorsichtigerweise den kleinen Herdbrand mit dem Unteroffizierston zu Hause gelassen — und klagte dazu: Ja, die Regierung macht hier Dedungs- und Anlagen, wie sie nur im Sinne der Sozialdemokraten liegen. Noch 1909 war das ganz anders. Unser Genosse Südekum gab die richtige Antwort: Ja, zwischen 1909 und 1913 liegt eben 1912! Und 1912 hat die Tatsachen gebracht, vor denen wir jetzt stehen.

Die Konservativen tun so, als könnten sie das Wahlergebnis von 1912 und seine Folgen noch heute nicht begreifen. Die konservative „Deutsche Reichspost“ hat den Schwerin-Löwitj und Konsorten aber doch schon vor langen Jahren einmal gesagt, wo der Sinn dieser Entwicklung liege. Das hieß die „Deutsche Reichspost“:

„Sie — die Hunderttausende und Millionen — haben den Glauben verloren an dem guten Willen und die helfende Kraft der monarchischen Regierungen und der bürgerlichen Parteien. Gabe es keine Sozialdemokratie, man würde mit uns fegehn und aufsehn! — heißt es in diesen erbitterten Volkstreffen...“

Deutlicher und einwandfreier kann auch von sozialdemokratischer Seite der Grund ihrer Macht nicht anders angegeben werden, als es hier von konservativer Seite geschehen ist.

Betrachten wir aber die Dinge auch noch von greifbarer Seite. Von tausend erwerbstätigen Deutschen sind 724 Arbeiter! Ist diese Tatsache nicht schon allein genug, um den Vertretern der Arbeiter im Staate Macht zu geben? Unter 1000 erwerbstätigen Deutschen sind vielleicht 20 Junker und ihr Anhang. Woher nehmen diese Zwanzig das Recht, die Gesetzgebung nach ihrem Bilde zu formen? Bei den Arbeitern ist es der Grund und der Berechtigung, nämlich die Masse und die Bedeutung, die ihren Forderungen immer erneute Stoffkraft und Energie verleiht, bei den Junkern ist es Freiheit.

Dazu kommt, daß die Lage der Arbeiter allein schon Grund genug ist, ihr Recht zum Helfen und Bessern zu geben. Zur Wirtschaftslage schrieb ja zum Beispiel die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vor gar nicht allzu langer Zeit an der Hand der jüngsten Berichte der preussischen Gewerbeinspektoren:

„Die Berichte... bieten... eine erfreuliche Bestätigung für die anderweitig schon festgestellte Tatsache, daß das vergangene Jahr für unsere Industrie im allgemeinen sehr günstig gewesen ist.“

Und was schrieb die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über die Lage der Arbeiter in solch guter industriell günstiger Konjunktur?

„Leider ist die günstigere Lage der Industriellen Arbeiter nicht in dem wünschenswerten Umfange zugute gekommen. Wenn auch die Löhne durchweg eine steigende Tendenz zeigten, so wurden die für die Arbeiter ergebenden Vorteile doch fast überall durch die Teuerung der Lebensmittel, der Kohlen usw. wieder aufgehoben, teilweise sogar mehr als aufgehoben!“

Das hat das offizielle Organ der deutschen Regierung geschrieben. Deswegen muß immer wieder gefragt werden: Soll sich der Arbeiter zwischen Großindustrielle und hohe Staatsbeamte, neben katholische Geistliche und Agrarier setzen, sind sie seine Interessensvertreter? Die Frage stellen, heißt schon sie beantworten.

Der Arbeiter gehört zur Arbeiterpartei, sie ist ein Teil seiner selbst, es ist seine Partei, für ihn kämpft sie, um ihn stützt sie immer und immer wieder gegen die Reaktion an. Sie kann nicht anders sein, weil sie die Arbeiterpartei, eben die Sozialdemokratie ist!

Und deswegen: Gabe es keine Sozialdemokratie, man würde mit uns fegehn und aufsehn!

## Müllerliebe.

Roman von George Sand.  
Deutsch von Heinrich Heine.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Alle diese Einzelheiten erfährt ich von der alten Frau in Montmorency, die ich gegen Ende des Winters zweimal besuchte — ebensowohl, als ich gefehle es, um Nachrichten von Heinrich zu erhalten, als auch um ihr die Freundschaft zu bezeugen, der sie in jeder Hinsicht würdig war. Diese Frau verehrte Lemor. Den armen Ernst hatte sie gepflegt wie ihren eigenen Sohn, und von Heinrich sprach sie nur mit gefalteten Händen und mit Tränen in den Augen. Als ich sie fragte, warum er mich nicht besuche, gab sie mir zur Antwort, mein Reichum und meine gesellschaftliche Stellung könnten nicht zu eben, daß natürliche Bande geknüpft würden zwischen einer Person wie ich und einem Manne, der sich freiwillig in die Armut gestürzt. Bei dieser Gelegenheit war es, daß sie mir alles erzählte, was sie von ihm wußte, und das ich Ihnen oben erzählt.

Sie werden begreifen, liebe Rosa, wie betroffen ich war von dem Benehmen dieses jungen Mannes, der sich mir so einfach, so bescheiden und so vollkommen unwissend über seine eigene Größe gezeigt. Ich konnte an nichts anderes mehr denken. In Gesellschaft wie in meiner einsamen Kammer, im Theater wie in der Stille des Friedhofes — immer obten sein Bild und seine Erinnerungen in meinem Herzen und in meinen Gedanken. Ich verglich ihn mit allen Männern, die mir zu Gesicht kamen — und wie groß und wie erhaben erschien er mir da!

Schon Ende März kehrte ich nach Montmorency zurück — ohne jede Hoffnung, meinen interessanten Nachbar dort wieder zu finden. Ich durchlebte einen Augenblick des wirklichen Schmerzes, als ich mit einer Verwandten, die mich besuchte, um mir wider meinen Willen behilflich zu sein, mich auf dem Lande einzurichten, in den Garten hinabstieg und erfuhr, daß das Parterre an eine alte Dame vermietet ist. Doch kaum hatte meine Begleiterin sich einige Schritte von mir entfernt, als die gute Frau Joly mir auch schon ins Ohr flüsterte, sie habe sich dieser kleinen Lüge nur bedient, weil meine Verwandte ihr neugierig und geschwätzig vorname — Lemor sei hier und hielte sich verborgen, um mich wieder zu sehen in einem Augenblicke, wo ich allein sein würde.

Ich glaubte vor Freude zu vergehen... mit einer Gefühlsregung, die mich fast getötet hätte, ertrug ich die Gefälligkeiten der Aufmerksamkeiten meiner armen Kusine. Endlich glug

## Die Antwort des russischen Militarismus.

Herr v. Bethmann-Hollweg entrüstete sich dieser Tage gewaltig, als Genosse Scheidemann anlässlich der dritten Lesung der Wehrvorlage im Reichstage Deutschland den agent provocateur der Rüstungen nannte. Und doch hätte noch neulich ganz abgesehen von Frankreich und Belgien die Ankündigung der neuen Heeresvermehrung in der russischen Duma als unmittelbare Folge der deutschen Wehrvorlage den Reichsanstler belehren müssen, daß seine gemachte Entrüstung jetzt ebenso wenig am Platze war, wie seine Phantastereien über die „panlawistische Gefahr“ bei der Einbringung der Wehrvorlage, die selbst von seinen nächsten Bestimmungsgenossen zurückgewiesen wurden.

Trotz der außerordentlichen Zurückhaltung der russischen Regierungsvertreter in der Duma und des notgedrungenen Stillschweigens der russischen Presse, ist es doch schon möglich, ein annäherndes Bild der geplanten Heeresvermehrungen an der deutschen Ostfront zu geben. Der russische Ministerpräsident Kowzew betonte schon in seiner Budgetrede in der Duma, daß die neuen Militärkräfte im nächsten Jahre nicht nur den Zuwachs des ordentlichen Etatmehrsatzes, sondern auch in beträchtlichem Maße den freien Barbestand der Staatskasse in Anspruch nehmen würden. Das bedeutet die unverhüllte Ankündigung einer neuen Heeresvorlage, die allein im nächsten Jahre, außer den jetzt bewilligten 864 Millionen für Heer und Marine, noch einige Hundert Millionen Rubel verschlingen wird. Die neuen russischen Rüstungen dienen fast ausschließlich dem Zweck, die durch die deutsche Wehrvorlage herbeigeführte Kräfteverchiebung an der russischen Grenze auszugleichen. Wie aus den Reden der Regierungsvertreter General Schilinsky und General Danilow in der Duma hervorgeht, ist das Kriegsministerium bereits an die Reorganisation der Armee und an die Formierung neuer Truppenteile geschritten. General Schilinsky betonte, daß die Reorganisation der Armee sich nach zwei Richtungen hin bewege: erstens würden neue Truppenteile aller Waffengattungen gebildet, und dann werde die Friedensstärke der bestehenden taktischen Einheiten erhöht. Die hieran anknüpfenden Erörterungen namhafter Militärchriftsteller weisen darauf hin, daß einerseits eine Zusammenziehung größerer Truppenteile an der deutschen Grenze, von wo bekanntlich 1910 zwei russische Armeekorps zurückgezogen wurden, und andererseits die völlige Instanbefehung der Grenztruppen für den Kriegsfall geplant wird. Wenn, so heißt es, die deutsche Friedenspräsenz auf  $\frac{1}{2}$ , und die österreichische — auf  $\frac{1}{3}$  der Kriegsstärke gebracht wird, so muß Rußland in Anbetracht der ungünstigeren Mobilisationsverhältnisse überhaupt von einer Friedenspräsenz Abstand nehmen und die Grenztruppen fortwährend schlagbereit halten. Fügt man hinzu, daß die russische Feldartillerie außerordentlich verstärkt, neue strategische Bahnen gebaut, und neue Befestigungen an der deutschen Grenze angelegt werden sollen, so erkennt man, wie zutreffend die Worte des Genossen Scheidemann sind: „Ist es nicht Wahnsinn, daß wir durch die ungeheure Heeresvermehrung nur dafür sorgen, daß ganz Europa rüstet und wir schließlich schwächer dastehen als die anderen?“

## Aus der Partei.

Der politische Meineidsprozeß gegen Angestellte unseres Waldenburger Parteiorgans hat mit einer Beurteilung zweier der Angeklagten geendet. Dem rachsüchtigen Denunzianten und seinen konservativen Helfershelfern ist es gelungen, zwei Genossen auf lange Zeit ins Zuchthaus zu bringen. Der dritte Verhandlungstag (Mittwoch) wurde ausschließlich mit den Plädoyers des Staatsanwalts, der Verteidiger und der Angeklagten ausgefüllt. Der Staatsanwalt ließ den Kronzeugen Köhler fast gänzlich fallen. Die rachsüchtigen

Motive des Denunzianten, die auch der Staatsanwalt nicht zu leugnen imstande war, kamen am dritten Verhandlungstage selbst einem Zeugen, dem leitenden Redakteur der „Bergwacht“, Gen. Schiller, gegenüber zum Ausdruck. Er verwickelte Schiller wegen Zeugenbeeinflussung in die Affäre zu verwickeln. Er benutzte dazu einen völlig harmlosen Brief, den Schiller vor längerer Zeit einmal an einen ebenfalls geladenen Zeugen geschrieben hatte. Abends nach 10 Uhr wurde der Spruch der Geschworenen verkündet: Er lautete auf: schuldig des wissentlichen Meineides bei Hoffmann und Weichelt. Osterroth wurde freigesprochen. Die Nebenfragen nach Zurechnung wurden verneint. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hoffmann 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, gegen Weichelt 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, gegen Osterroth Freispruch. Das Urteil lautete für Hoffmann 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, für Weichelt 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Osterroth wurde dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß freigesprochen. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung der Angeklagten Weichelt und Hoffmann wurde abgelehnt.

Aus den Organisationen. In Düsseldorf wurde am Sonntag und Montag der Bezirkstag für den Niederrhein abgehalten. Dem Vorstandsbericht ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre die Zahl der organisierten Parteigenossen um 15 abnahm, die der Parteigenossinnen dagegen um 473 stieg. Die Gesamtzahl der organisierten Genossen des Bezirks betrug am 31. März ds. Js. 41 390, darunter 6860 weibliche. Die Jugendbewegung im Bezirk hatte trotz der behördlichen rigorosen Unterdrückungsversuche immerhin noch einen Erfolg von 1500 weiteren Abonnenten der „Arbeiter-Jugend“. — Im Bezirk sind 204 sozialdemokratische Gemeindevertreter tätig, davon 144 in 22 Stadtgemeinden und 60 in 25 Landgemeinden. — Nach Erledigung des Geschäftsberichts referierte Genosse Quard über die Wohnungs- und Verkehrsverhältnisse in den Gemeinden. Nach erfolgter Aussprache über die Mißstände auf diesem Gebiete und über die zu ergreifenden Maßnahmen wurde über die preussischen Landtagswahlen und über den Massenstreik lebhaft diskutiert. Genosse Berlen-Düsseldorf hielt an Stelle des verhinderten Genossen Haberland das einleitende Referat. — Einstimmig wurde nachstehende Resolution angenommen: „Der Ausfall der letzten Wahlen zum preussischen Landtage hat aufs neue bewiesen, daß die Ergründung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Preußen eine unbedingte Notwendigkeit ist. Der niederrheinische Parteitag der Sozialdemokratie erklärt, daß die bisher im Kampfe um das Wahlrecht in Preußen angewandten Mittel nicht zur Durchführung der proletarischen Wahlrechtsforderung ausreichen und einer Ergänzung bedürfen. Der Parteitag erblickt in der stärkeren Heranziehung der Massen zum Kampfe, der erforderlichenfalls bis zum politischen Massenstreik gesteigert werden muß, das gegebene Mittel zur Fortführung des Wahlrechtskampfes. Nur dauernde Aufklärung und organisatorische Erziehung kann das notwendige Interesse der Massen wecken und damit einen Erfolg des Kampfes vorbereiten. Der niederrheinische Parteitag richtet daher an den Parteivorstand das Ersuchen, mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in Verbindung zu treten, um eine die Propagierung des Massenstreiks bezweckende Entschließung dem allgemeinen Parteitag vorlegen zu können.“

Zu den Landtagswahlen in Finnland. Unser finnischer Korrespondent schreibt uns: Anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen in Finnland ist es interessant, einen Rückblick auf die bisherigen Wahlen seit 1907 zu werfen. Infolge der Auflösungsstaktik der russischen Regierung fanden von 1907 bis 1911 Jahr für Jahr Neuwahlen für den finnischen Landtag statt. Nur 1912 brauchte das Volk nicht an die

sie fort, und ich sah Lemor wieder... nicht nur an jenem Tage, sondern alle Tage und fast zu jeder Tagesstunde — von dem Ende des Winters an bis zum spätesten Ende des folgenden Herbstes. Die immer noch seltenen und kurzen Besuche, die man mir abstattete, und meine unumgänglich notwendigen Ausflüge nach Paris raubten uns im ganzen höchstens zwei Wochen unserer himmlischen Vertraulichkeit.

Urteilen Sie selbst, Rosa, ob dieses Leben glücklich war und ob die Liebe die unumschränkte Herrschaft über unsere Freundschaft an sich riß. Doch dieses leichtere Gefühl war ebenso rein und keusch wie die mit Heinrichs Bruder am Sterbebette geschlossene Freundschaft, obgleich man bei dem eingesehnen Bewußtsein von Montmorency vielleicht ein wenig darüber schwärmte. Doch der gute Ruf unserer Wirten, ihre Verschwiegenheit über unsere Gefühle, die sie sehr wohl erriet, ihr Eifer, mit dem sie unser Benehmen verteidigte, das verborgene Leben, das wir führten, und die Vorsicht, die wir beobachteten, uns niemals außer dem Hause zusammen zu zeigen — kurz, das Fehlen jeden Skandals hinderte die Böswilligkeit, sich hineinzumischen: nie drang ein Gerücht weder zu den Ohren meines Vaters noch zu einem meiner Verwandten.

Sie wurde die Liebe wahrer und tiefer empfunden — nie war sie heilsamer für die beiden Seelen, die sie erfüllte. So sonderbar Heinrichs Ideen die Welt erschienen, so waren sie in meinen Augen die einzig wahren und einzig christlichen — sie trugen meinen Geist in neue Sphären. Ich lernte den Enthusiasmus der Treue und Tugend und zugleich der Zuneigung kennen. Und diese beiden Gefühle vereinten sich in meinem Herzen und konnten einander nicht mehr entbehren. Heinrich vergötterte meinen Sohn... meinen Sohn, den sein Vater vergaß, verließ und kaum kannte! Auch Eduard hegte für Lemor die Zärtlichkeit, das Vertrauen und die Achtung, die sein Vater ihm hätte einflößen müssen.

Noch einmal entritt uns der Winter unsern irdischen Paradiese, ohne uns jedoch diesmal zu trennen. Von Zeit zu Zeit sahen wir uns heimlich, und wir schrieben einander fast alle Tage.

Er besaß einen Schlüssel zu dem Garten der Villa, und wenn wir uns des Nachts dort nicht treffen konnten, nahm ein Spalt in dem Sockel einer zerfallenen Statue unsere Briefe auf.

Wie Sie wissen, Rosa, verlor Herr von Blanchemont sein Leben erst kürzlich auf eine tragische und unerwartete Weise — in einem tödlichen Duell mit einem Freunde, das sie ausgefochten wegen einer Matresse, die ihn hintergangen. Einen Monat später sah ich Heinrich, und von diesem Augenblicke da-

tiert mein Kummer... Ich glaubte es so natürlich, mich mit ihm für das Leben zu verbinden!... Ich wollte ihn für einen Augenblick wieder sehen und den Zeitpunkt mit ihm feststellen, wo die Pflichten meiner Stellung mir erlaubten, ihm meine Hand und meine Persönlichkeit zu geben, wie er mein Herz und meine Seele besaß. Aber können Sie es glauben, Rosa — seine erste Bewegung war ein Weigen mit Entsetzen und Verzweiflung. Die Furcht, reich zu werden, ja, der Abscheu vor dem Reichtum siegten über die Liebe... bestürzt und erschreckt floh er vor mir.

Ich fühlte mich beleidigt und war wie vernichtet. Ich vermochte nicht, ihn zu überreden und wollte ihn nicht zurückhalten. Und dann... dachte ich nach... ich fand, er hatte recht... er war konsequent mit sich selbst und seinen Grundrhythmen getreu. Und darum achte ich ihn... ich liebte ihn darum nur noch mehr... und ich sagte den Entschluß, mein Leben so einzurichten, daß ich ihn nicht mehr verließ... ich sagte den Entschluß, die ganze Gesellschaft zu verlassen und hierher zu kommen, um mich weit von Paris auf dem Lande zu verbergen und so alle Verbindungen mit den Mächtigen und Reichen abubrechen, die Lemor bald als blutiger Feind und bald als unwillkürliche, verblendete Feinde der Menschheit betrachtete.

Doch mit diesem Plan, der in meinen Gedanken nur ein sekundärer war, vereinte ich einen anderen, der das Uebel mit der Wurzel ausrotte und alle Wissenschaften meines Geliebten, meines zukünftigen Gatten, zerstöre — ich wollte seinem Beispiel folgen und mein persönliches Vermögen verstreuen, indem ich es dazu verwendete, was man im Kloster gute Werke nennt, was Lemor das Werk der Entschädigung nennt — was gereicht gegen die Menschen und Gott angenehm ist in allen Religionen und zu allen Zeiten. Es stand mir frei, dieses Opfer zu bringen, ohne das zu schädigen, was die Reichen das zukünftige Glück meines Sohnes genannt haben würden, weil ich ihn noch für eine beträchtliche Erbschaft bestimmt glaubte. Und übrigens — indem ich auf die Ausnutzung seiner Einkünfte in den langen Jahren seiner Minderjährigkeit verzichtete und die Gelder aufhäufte und anlegte, würde ich nach meiner Ansicht ebenfalls für sein Glück gearbeitet haben. Das heißt — indem ich ihn in den Gewohnheiten der Mäßigkeit und Einfachheit erzogen und ihm die Begeisterung meiner Nächstenliebe mitgeteilt, würde ich ihn dahin gebracht haben, denselben guten Werken ein beträchtliches Vermögen zu widmen, vermehrt durch meine Sparsamkeit und die Pflicht, die ich mir auferlegte, es trotz der Reiche, die das Gesetz mit in dieser Hinsicht lieb, in keiner Weise zu meinem Vorteil auszunutzen.

(Fortsetzung folgt.)



Unternehmer oder die Dingehardisten. Vor Kurzem hatte in der Hessischen Aktienbrauerei zu Cassel das gesamte Personal 78 Mann, die Arbeit niedergelegt, um den Übergriffen eines Braumeisters — eines Dr. phil. und Reserveoffiziers —, der vom Brauereibetrieb fast gar nichts versteht, wirksam entgegenzutreten. Die Arbeitseinstellung führte zum vollen Erfolg der Arbeiter. Die Brauerei hatte sich als „Hausmeister“ von Hamburg 40—50 Dingehardisten kommen lassen, sie hat aber mit ihnen außerordentlich trübe Erfahrungen gemacht. Die Leitung der Brauerei machte bei den Verhandlungen mit den Streikenden daraus auch gar keinen Hehl. Der Braumeister meinte: Um 1/2 9 Uhr morgens kann ich nicht mehr garantieren, daß sie noch nüchtern sind! Der Direktor des Unternehmens gab die charakteristische Erklärung ab: „Wo diese Leute gehäuft haben, könne man keinem anderen Arbeiter zumuten, hinzugehen, ohne daß vorher gereinigt sei.“ Diesem Urteil aus Unternehmers Mund über die Dingehardisten ist nichts hinzuzufügen.

Christliche Gewerkschaftssekretäre als Streikbrecherlieferanten. Bei der Firma Langbein u. Co. in Karlsruhe-Rheinhausen stehen die Arbeiter wegen Maßregelung des Vertrauensmannes seit drei Wochen im Streik. Die Arbeitseinstellung erfolgte einmütig, sogar christlich organisierte Holzarbeiter beteiligten sich an derselben. Inzwischen suchte die Firma im „Schwarzwälder Boten“ (Nr. 136 vom 15. 6. 13.) unorganisierte oder christlich organisierte Säger, anscheinend jedoch ohne Erfolg. Da übernahm es der Bezirksleiter Aug. Ruhn vom christlichen Verband der Fabrik-, Verkehrs- und Transportarbeiter, die Streikbrecher zu liefern und er begab sich zu diesem Zweck nach Jockgrim in der Pfalz, wo er eine Anzahl Leute unter dem Vorgeben, es handle sich um keinen Streikbruch, nach Karlsruhe zu lösen suchte. Ein Teil der von christlicher Seite angeworbenen Arbeitswilligen konnte unterwegs schon aufgeklärt werden und diese kehrten sofort zurück. Die übrigen wurden am Mühlburger Bahnhof von den christlichen Funktionären Ruhn, Stoder und Ungerer

empfangen, welche sie zur Arbeitsstelle geleiten wollten. Doch auch diese weigerten sich sofort, als Streikbrecher tätig zu sein. Der christliche Fabrik- und Transportarbeiterverband hat sich schon öfter als Streikbrecherorganisation gezeigt, in dessen wurde die Streikbrecherwerbung noch nie so offen getrieben. Die Gemeinheit ist um so größer, als der christliche Fabrik- und Transportarbeiterverband weder im Betrieb noch unter den Streikenden irgend ein Mitglied hat, es ist damit auch der beliebte christliche Einwand gefallen, daß es sich bei dieser Streikbrecherlieferung um die Existenz der christlichen Organisation gehandelt hätte.

### Soziales.

Eine Denkschrift über das Kinderelend in Preußen. Auf Veranlassung des preussischen Kultusministeriums und des Ministeriums des Innern sind Erhebungen angestellt worden über die bestehenden Einrichtungen zur Bekämpfung des Kinderelends. Aus den Antworten auf den Fragebogen soll hervorgehen, welche Anstalten für Säuglingspflege, der Fürsorge für Schwangere, welche Kleinkinderschulen, Kleinkinderbewahranstalten, Kindergärten usw. vorhanden sind. Das Ergebnis dieser Erhebungen soll nach Verarbeitung durch das statistische Landesamt in einer Denkschrift veröffentlicht werden. Wenn die Denkschrift nur einigermaßen objektiv ist, dann wird sie zeigen, daß zur Bekämpfung des Kinderelends in Preußen eigentlich noch a l l e s zu geschehen hat.

### Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Münchener Attentatsprozess. Das oberbayerische Schwurgericht verurteilte den Doppelmörder Straßer, der am 18. Mai den Major von Lewinsky von der preussischen Gesandtschaft am Friedensdenkmal meuchlings erschossen und auch den diesem zu Hilfe eilenden Polizeier

oberwachmeister Böhlender durch Revolvergeschosse tödete, zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

### Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nr. 14 des fünften Jahrgangs heben wir hervor: „Fordert Euer Recht! — Die Landesverwaltung in Preußen (Schluß). — Der Schulkreis. Von Herbert Wendt. — Zwei einheimische Riesentäfer. Von D. Thorwald. (Mit Abbildungen.) — Die Allianz von Säbel und Wehmedel. — Vom Kriegsschauplatz. — Aus der Jugendbewegung (Württemberg, Westfalen, Oberhein.) — Die Gegner an der Arbeit usw. — Beilage: Das Opfer. Erzählung von Carl Busse. — Lebensinhalt. Von Gustav Hoffmann. — Jugendversammlung. Gedicht von Max Bartel. — Karl Marx in seinen englischen Zeiten. Von A. Conrady (Schluß). — Eine neue Alpenbahn. Von Martin Kapoldt-Innsbruck. (Mit Abbildungen.) — Die Streitschrift und der kritische Aufsatz. Von Otto Koenig. — Einfaches Wandern. Von P. S. St. Leipzig. — Staudigls Kampf ums Recht. Erzählung von Robert Grösch.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: T. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

## Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“

Keine Qualitätsmarke

# Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Man achte ausdrücklich auf den Namen Henkel und weise minderwertige Nachahmungen zurück!

Vertreter: Albert Diedrich, Lübeck, Moislinger Allee 86.

5210

Die Verlobung mit Albert Jahnke ist meinerseits aufgehoben. (5217) Dora Weitendorf.

Für die überaus zahlreich bewiesene Teilnahme beim Ableben meiner lieben Frau danke ich allen herzlichst. 5234 Wilh. Kempke.

### Laufbursche

für mein Kolonialwarengeschäft zu sofort gesucht; am liebsten ein 15-jähriger. (5218) Fritz Frahm, Lüchowstr. 18.

### Gesucht sofort ein Laufmädchen

außer der Schulzeit. (5212) M. Longuet, Sandstr. 12.

Eine Frau sucht (5220)

### Reinmach- od. Abwaschstelle.

Ang. unt. T K an d. Exp. ds. Bl. Al. 3-Zim.-Wohnung sucht alt. Ehepaar n. erw. Tocht. z. Oktober vorm Postentor-Nord. Ang. unt. M B an d. Exp. ds. Bl. (5218)

Unt. günst. Bed. z. verff. Erhöht. m. K. Krämer, pass. als Nebenerwerb. Ang. u. Überreinkunft. Meierstraße 5, pt., Ecke Georgstraße. (5221)

Scheidenschieffarre zu verkaufen. (5224) Heinrichstr. 9.

### Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich am Sonnabend, dem 6. d. Mts.

### Sedanstrasse 1a

ein Kolonial- und Fettwaren-Geschäft eröffne. Für prompte Bedienung und Verabreichung guter Waren frage ich stets Sorge und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

5223) G. Assmann.

### Gratis! Gratis!

Morgen nachmittag 4 Uhr eröffne ich Fleischhauerstr. 7 ein

### Spezial-Butter- u. Margarine-Geschäft

und verabsolge auf 1 Pfd. hochfeine Margarine a 78 oder 88 Pf. oder auf 2 Pfd. feinste Meiereibutter eine 5237

### hochf. Porzellantasse mit Goldrand gratis.

Ia. Meiereibutter ..... Pfd. 1.18 M.  
14 goldgelbe frische Eier .. „ 1.00 M.  
Ein Posten Bauernwurst... „ 1.40 M.  
Magerer Speck..... „ 1.00 M.

### Martin Wegener, Fleischhauerstraße 7.

Pa. geräucherten Schinken im Aufschnitt pro Pfund 2,00 M.

Pa. dicke Rippen zum Braten und zum Füllen Pfd. 75 Pf.

Pa. Schweinefl. Bratefl. Pfd. 85 Pf. Pa. junges Rindfleisch . Pfd. 80 Pf.

ger. Schweinebacken Pfd. 90 Pf. Gibeln . Pfd. 60 und 50 Pf.

ger. fetten u. mageren Speck . Pfd. 90 Pf. bestes weißes Schmalz . Pfd. 80 Pf.

h. Abn. u. 2 Pfd. Pfd. 80 Pf.

Ruheunter Spezialität pro Pfd. 65 Pf. Karl bahrts, M. Lahrts, Döttscherstr. 14-16.

### Rasieren u. Haarschneiden

Johannes Lohse, 5222) Witebestraße 48.

### Dr. Schlomer

zurück. 5189

Prima junges Biegenfleisch, 20. Marktallenstand 29. (5230)

Jedes Ungeziefer vertilgt unt. 20 Cent Garantie

F. Kröger, prakt. Kammerjäger, An der Mauer 86. Fernruf 1794. Spezialist für Wanzenvertilgung.

Habe noch verschiedene

### angebrannte Sachen

sowie einen großen Posten

### Wäsche-Blau

und Putzpomade zu verkaufen. (5219)

### Waisenhofstr. 25.

### Rechnungsformulare

Buchdruckerei des Süb. Volksboten. Johannisstraße 46.

Empfehle (5216)

### jämtl. Fleisch-, Wurst- und Aufschnittwaren

in prima Qualität.

### Gustav Wietzke,

Mühlenstraße 81. (5216)

## Ein Waggon Steingut und Glaswaren.

Ess-Teller flach u. tief . 8 Pf.	Seifen- u. Bürstenschalen 8 Pf.	Glasschalen 18 12 10 Pf.
Dessert-Teller . . 8 7 6 Pf.	Nachtgeschirr 55 50 38 Pf.	Butterdosen 35 25 23 Pf.
Gem.-Schüssel 30 18 8 Pf.	Einz. große Kannen . . 100 Pf.	Käseglocken . . 65 50 Pf.
Terrinen . . . 1.35 88 Pf.	Tassen Porzell. 18 15 10 Pf.	Glasteller . . 10 8 7 Pf.
Kaffeeteller 12 10 8 Pf.	Kaffeekannen 50 45 38 Pf.	Zuckerschale mit Fuß 15 Pf.

Waschgarnituren, enorm billig . . 3.50 2.75 1.95 1.55.

## RIESEN-BAZAR.

Rabatt-Marken. (5239) Pietro Cagna. Breite Straße 33.

### Die Arbeitsgarderoben von Bahr & Umlandt

— Breite Straße 31 —

sind anerkannt preisw. u. haltbar.

Jantenhosen . . 1.40 bis 3.50
Pilotenhosen . . 2.50 bis 5.50
Maurerhosen . . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00

Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten.

Trotz der billigen Preise (60) rote Lubeca-Marken.

### Heinr. Beckmann

Reiferstr. 3

empfiehlt sein reichhaltig. Lager in Herren-, Damen- und Kinderschuh

z. billigen Preisen

Reparatur-Werkstatt. (5227)



### Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und reell bei Markt Otto Albers Kohlmarkt 4. 10.

z. B. kompl. Betten v. 12.50 Mt. an, Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mt. (62) Rote Lubeca-Marken.

### Geschäfts-Übernahme.

5211

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das Kolonial- u. Fettwaren-Geschäft von H. Clasen, Feinreichstraße 14, übernommen habe. In dem ich gute Ware und gute Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Hochachtungsvoll Karl Peters.

Sonnabend und Sonntag geben wir auf jedes Pfund echt holst. Eigelbpflanzenbutter Marke H. B. Pfund 90 Pf.

## eine große Sandtorte gratis.

Die Sandtorte ist doppelt so groß wie die zuletzt gegebene.

Garantiert 1. Sorte Meierei-Grasbutter Pfd. 1.21 M.

Holsteinisches Butterhaus Königstr. 48a. (5235) G. Heinr. Florke, Komm.-Ges.

## Ein Sieg der deutschen Industrie!



# LUBA

Cigaretten

2 Pfg. das Stück

Oriental Tabak u. Pfeifenfabrik Dresden  
H. Hugo Pfeifenfabrik Dresden

# Besonders Preiswertes!

**Grosse Gelegenheitsposten**  
**Damen - Sommer - Mäntel**

Aus Stoffen im Geraer Kammgarn-Charakter mit Futuristenkragen Regulär 18.00	<b>6<sup>75</sup></b>	Aus lüsterreichem Alpaca mit seidener Futuristen-Revers Regulär 22.00	<b>9<sup>75</sup></b>	Aus Popeline in entzückend. Machart mit Seidenblenden Regulär 25.00	<b>17<sup>50</sup></b>
--	-----------------------	--	-----------------------	--	------------------------

**Seidenbatist- und Voile-Blusen**

aus Seidenbatist m. Klappkragen, Hohlraum und Valenciennes-Zwischensatz Regulär bis 5.50	<b>1<sup>75</sup></b>	aus Seidenbatist mit Stehkragen, Stickerei und Valenciennes-Einsätzen Regulär bis 6.75	<b>1<sup>95</sup></b>	aus Wasch-Voile mit Hohlraum, Plissé-Kragen und Plissé-Revers Regulär bis 7.00	<b>2<sup>95</sup></b>
---	-----------------------	---	-----------------------	---	-----------------------

**Knaben-Wasch-Anzüge**

Matrosenform aus Tennis- und Kadettstoffen für 2 bis 4 Jahre Regulär bis 5.50	<b>3<sup>95</sup></b>	Matrosenform aus Tennis- und Kadettstoffen für 2 bis 7 Jahre Regulär bis 6.75	<b>4<sup>50</sup></b>	Jackenform aus grau- u. grün-melierten Waschstoffen Regulär bis 7.00	<b>4<sup>95</sup></b>
--	-----------------------	--	-----------------------	---	-----------------------

**Damen-Schnürstiefel**

Chevoline amerikanische Form mit Lackkappe Regulär bis 5.50	<b>5<sup>50</sup></b>	Elegante Form im Derbyschnitt mit Preßfalten und Lackkappe Regulär bis 6.95	<b>6<sup>95</sup></b>	Echt Chevreau neueste amerikan. Form mit Derbyschnitt Regulär bis 8.50	<b>8<sup>50</sup></b>
--	-----------------------	--	-----------------------	---	-----------------------

**Herren-Schnürstiefel**

Rindleder Arbeitstiefel in besonders starker Ausführung Regulär bis 4.95	<b>4<sup>95</sup></b>	Rindbox amerikan. Form mit u. ohne Derbyschnitt Regulär bis 6.95	<b>6<sup>95</sup></b>	Echt Chevreau neueste amerikan. Form, Derby mit Lackkappe Regulär bis 9.75	<b>9<sup>75</sup></b>
---	-----------------------	---	-----------------------	---	-----------------------

**Robleder-Mädchenstiefel**  
 Größe 31-35. Als Gelegenheitskauf durchweg **2<sup>95</sup>**

Grosse Ladungen 5214  
**frischer Lebensmittel**

Neue lange Kartoffeln . . . . . 5 Pfund	<b>35<sup>4</sup></b>	la. Landr.-Mettwurst Pfund	<b>1<sup>20</sup></b>
Frische Salat-Gurken . . . . . Stück 15 u.	<b>12<sup>4</sup></b>	la. Hildesh. Leberwurst Pfd.	<b>1<sup>00</sup></b>
Gelbe Bananen . . . . . 10 Stück	<b>55<sup>4</sup></b>	la. Hamburg. Gekochte Pfd.	<b>1<sup>00</sup></b>
Große saftreiche Zitronen . . . . . 10 Stück	<b>48<sup>4</sup></b>	la. Delikateß-Sülze . . Pfd.	<b>60<sup>4</sup></b>
Junge Wurzeln . . . . . Bund	<b>5<sup>4</sup></b>	la. Zwiebel-Leberwurst Pfd.	<b>75<sup>4</sup></b>
Wirsingkohl . . . . . Kopf	<b>14<sup>4</sup></b>	la. Tilsiter Vollfettkäse Pfd.	<b>80<sup>4</sup></b>
Spitzkohl . . . . . Kopf	<b>14<sup>4</sup></b>	Schafkäse imitiert . . . . . Pfd.	<b>70<sup>4</sup></b>
Blumenkohl, hiesiger . . Kopf	<b>30<sup>4</sup></b>	la. Limb. Käse sehr pikant Pfd.	<b>50<sup>4</sup></b>
Kopfsalat . . . . . 3 Kopf	<b>10<sup>4</sup></b>	Allerf. Meiereibutter . Pfd.	<b>1<sup>24</sup></b>
Junger Kohlrabi . . . . . Bund	<b>10<sup>4</sup></b>	Neue Matjes-Heringe 3 Stck.	<b>25<sup>4</sup></b>
Tomaten . . . . . Pfund	<b>30<sup>4</sup></b>		
Junge Radieschen . 3 Bund	<b>10<sup>4</sup></b>		
Junger Spinat . . . . . Pfund	<b>12<sup>4</sup></b>		
Hiesige Kirschen . . . . . Pfund	<b>38<sup>4</sup></b>		

Maismehl Pfd. <b>29<sup>4</sup></b>	Reismehl Pfd. <b>20<sup>4</sup></b>	Himbeersaft . . . . . Flasche <b>1<sup>20</sup> u. 65<sup>4</sup></b>
Sagomehl Pfd. <b>29<sup>4</sup></b>	Kartoffelm. Pfd. <b>22<sup>4</sup></b>	Erdbeersaft . . . . . Flasche <b>1<sup>20</sup> u. 65<sup>4</sup></b>
Graupen Pfd. <b>18<sup>4</sup></b>	Haferflocken Pfd. <b>22<sup>4</sup></b>	Johannisbeersaft . . . . . Flasche <b>1<sup>15</sup> u. 62<sup>4</sup></b>
Puddingpulver . . . . . 10 Pakete <b>45<sup>4</sup></b>		Zitronensaft . . . . . Flasche <b>1<sup>15</sup> u. 62<sup>4</sup></b>
la. junges Rindfleisch . . . . . Pfund <b>75<sup>4</sup></b>		Bratenstücke Pfd. <b>90<sup>4</sup> u. 80<sup>4</sup></b>
la. junges Schweinefleisch . . . . . Pfund <b>75<sup>4</sup></b>		Bratenstücke Pfd. <b>85<sup>4</sup></b>
la. fettes Kalbfleisch . . . . . Pfund <b>85<sup>4</sup></b>		Bratenstücke Pfd. <b>1<sup>00</sup></b>
la. junges Hammelfleisch . . . . . Pfund <b>85<sup>4</sup></b>		Bratenstücke Pfd. <b>95<sup>4</sup></b>

# HOLSTENHAUS G. M. B. H. LÜBECK

**Gewerkschaftskartell Schwartau.**  
**Einladung zum Gewerkschaftsfest**  
 am **Sonntag, 6. Juli, auf dem Tierschauplatze,**  
 bestehend in  
**Festrede, Gesangsvorträge, Konzert, turnerische Aufführungen, Herren- und Damen-Vergnügen.**  
 Empfang der Lübecker Kollegen bei der Hafenfähre um 1 Uhr. Um 2 Uhr **Festzug** durch den Ort mit mehreren Musikkapellen und Bannern nach dem Festplatze im Riesebusch.  
 Preis der Karte 30 Pfg., wofür eine Laterne mit Licht. (4959)  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**  
 NB. Abfahrt der Lübecker Kollegen mit der Hafenfähre um 1 Uhr und 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr von der Drehbrücke.

**Restaurant „Zum weißen Hirsch“**  
**Großes Vogelschießen**  
**am Sonntag, dem 6. Juli 1913.**  
 Anfang des Schießens 11 Uhr morgens.  
**Die Gewinne bestehen in wertvollen Silbersachen**  
 Preis der Karte 1 Mk.  
**Von 4-8 Uhr gr. Konzert, von 8-12 Uhr Tanzkränzchen.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Adolf Posky.** (5228)

**Gasthof z. Riesebusch**  
 Schwartau.  
**Zum Gewerkschaftsfest**  
 empfehle ich den geehrten Festteilnehmern mein Lokal und Garten zur gef. Benützung.  
**Von 5 Uhr an:**  
**Großes Tanzkränzchen**  
 Eintritt 50 Pfg.  
**Gottfr. Stranck.**  
 (5225)

**Achtung!**  
**Fabrikarbeiterverband**  
 Zahlstelle Lübeck.  
 Diejenigen Mitglieder, die sich am Sonntag, dem 6. Juli, am Gewerkschaftsfest in Schwartau beteiligen wollen, werden freundlichst ersucht, sich mittags um 1 Uhr bei der Hafenfähre (Drehbrücke) einzufinden. Um zahlreichste Beteiligung ersucht.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 (5231)

**Arbeiter-Radfahrer-Verein Nordstern**  
  
**Kücknitz.**  
**Sonntag, den 6. Juli 1913:**  
**Sommerfest**  
 unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins Schlotup im Lokale des Hrn. Dieckmann.  
 Vorjohret 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.** (5233)

**Achtung!**  
**Arbeit.-Gesangverein Harmonia**  
 Schwartau-Rensefeld.  
 (Mitglied des deutschen Arbeiter-Sängerbundes.)  
 Abmarsch zum Gewerkschaftsfest am Sonntag, dem 6. Juli, mittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vom Vereinslokal.  
**Der Vorstand.** (5208)

Saite allen Freunden und Festteilnehmern mein  
**Erfrischungszelt**  
**auf dem Gewerkschaftsfest in Schwartau**  
 bestens empfohlen. (5215)  
 Achtungsvoll  
**Emil Cordts, Seeretz.**  
 Zum **Alten Mecklenburger Landkrug.**  
**Sonnabend, den 5. Juni**  
 von 7 Uhr abends,  
**Sonntag, den 6. Juni**  
 von 4 Uhr nachmittags:  
**Ungarisches Künstler-Konzert**  
 mit Vorträgen.  
 Eintritt frei. **G. Luckmann,**  
 (5240) Bei der Lohmühle 1.

**Neuer Neutraler Guttempler-Orden**  
**N. N. G. O.**  
**EINLADUNG.**  
 Zu unserm am Sonntag, dem 6. Juli cr., im Konzerthaus Lübeck, Fackenburg Allee 40-42, stattfindenden **Stiftungs-Fest** verbunden mit Vorträgen und **BALL** laden wir hierdurch alle Freunde, Bekannte und Gönner ganz ergebenst ein.  
 Anfang 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Ende morgens.  
 Herrenkarte 60 Pfg., eine Dame frei . . . . . Damenkarte 30 Pfg.  
**KARTEN** sind zu haben bei **W. Stümer, Fünfhausen 16, Fr. Haß, Hansastraße 60, E. Tech, Glandorpstraße 5, J. Kock, Armiststraße 3b.**  
**Der Vorstand.** (5059)

**Lübecker Sommer-Theater**  
 i. d. Stadthallen. Dir. Ernst Albert.  
**Sonnabend, den 5. Juli 1913:**  
**Der große Operettenschlager FILMZAUBER.**  
 Borigen Mittwoch wieder mit jubelndem Beifall gegeben. Fast alle Hauptrollen werden stürmisch da capo verlangt!  
**Sonntag, den 6. Juli 1913:**  
**Der Hüttenbesitzer.**  
 Titelrolle: Arno Hoß.  
 (5229) Anfang stets 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.